

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

**Band:** - (1744)

**Artikel:** Beschreibung der denckwürdigsten Begebenheiten so sich seit einem Jahr in allen vier Welt-Theilen begeben und zugetragen haben

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-655088>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Könige, Päpste, Hohe und Mächtige, ja selbst die Kriegskunst, so Wollwerke von Eisen und Stahl um ihre Brust und Lenden haben, die mit gewaffneter Hand wider alles was ihnen austossen kämpfen und streiten, müssen erligen und fallen vor diesem Alter, wann er einmal seine Seele anschlägt; und also verdunkelt die Zeit und Hinfälligkeit, alle Herrlichkeit der Welt. Glückselig aber sind die, so zur Rechten einhergehen, diese sind gekrönt mit Palmen-Zweigen, auch die Veränderung und der Tod mag ihnen nicht schaden / sondern bringt sie vielmehr herüber von einem mühseligen und kurzen Leben, zu dem höchst-glückseligen und ewigen Leben; weilen sie kluglich ihre Tage gezelet, und erkauft haben die gelegene Zeit, so haben sie eine unvermeidliche Krone des Lebens erworben, und gehen über an das Alter der Seligkeit, wo keine Angst, kein Tod, kein Unglück und Jammer mehr seyn wird, sondern Freude die Fülle, und lieblches Wesen zur Rechten Gottes ewiglich. Las dir verowegen, geneigter Leser! das Simbld an-  
genehm und wohl in deinem Gemüth eingegraben seyn, betrachte die Hinfälligkeit und Flüchtigkeit aller Dingen, besorge dein Ewiges, trachte zum Voraus nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird das Ubrige dir zugehan werden. Beherzig  
jenes Dichters Wort, und dichtkundige Verse:

Gleichwie der Winter so die Zeit im Alter uns verschlinget,

Doch ist vom Tode nicht befreyt der Jung wie hoch er springet,

Drum selber wacht, bey Tag und Nacht, und so zum Leben dringet.  
Dieses seye genug von der Zeit und vro Flüchtigkeit, wir schreuen über zu der

## Beschreibung der denkwürdigsten Begebenheiten so sich seit einem Jahr in allen vier Welt-Theilen begeben und zugetragen haben.

**W**ir haben vor einem Jahr den Anfang unserer Historischen Erzählung mit dem erschienenen Cometen gemacht, und dem geneigten Leser gezeigt, wie daß auf der gleichen Erscheinung schwere Kriege, grosser Hunger, heftige Pestilenz, viele und erschreckliche Überschwemmungen, grausam verübte Tyrannen, grosser Herren Tod, und viele andere bedenkliche Sachen sich zugetragen; für dieses Jahr wollen wir den Anfang machen wie der allmächtige Gott eins und andere Orte mit

### Feurs-Brunnen

**H**eilgesucht. Von Smirna in Asien, einer vornehmen Handels-Stadt wird berichtet, Feuerbrunst zu Smirna in Asien.  
dass den 19. Februar in der Judengasse alda in einem Hause Feur aufgegangen, wor-durch nicht allein das Gebäude, sonder eine Menge andere Häuser im Feuer aufgegangen, die Flamme ergriffe hierauf der Türken Nahthaus und wütete dergestalt, daß in kurzer Zeit der gegen Abend gelegene Theil der Stadt in ein Steinhaufen verwandlet ware, den vorzüglich und geschwinden Anstalten hatte man es zu danken, daß noch vor Mitternacht das Feuer gedämpft und auf dieser Seiten die Flamme getilget worden; Indessen aber hat der Wind, welcher damals Nord-West geweht, die Feuer-Flammen von neuem mit solcher Heftigkeit gegen der Juden Quartier getrieben, daß es daselbst zum zweyten mahl zu brennen anfinge, und so lang daurete, bis alle Häuser in Staub und Aschen verkehret worden. Von dannen communicirte es sich in der Griechen Quartier, und kam so gar bis in das Magazin der Alexandrischen Kaufleuten, allwo alles im Rauch aufgehen mußte bis an der Holländer Kirchoof, das Feuer breitete sich hernach auf die Korn- und Holz-Märkte aus und richtete entsetzliches Unheil an, die Holländer und Franzosen haben noch das Glück gehabt, durch gute Vorsorg ihre Quartier und Häuser zu salvieren, das Elend und der Jammer, welchen diese entsetzliche Feuer-Branst verursachet, ist mit kei-

ner Feder zu beschreiben. Die Juden sind dadurch in die äußerste Armut gesetzt, die Kaufleute von Alexandria haben einen unersehblichen Schaden, nur allein die Europäischen Christen haben das Glück gehabt, ihre besten Effecten aus Bord der Schiffen zu bringen um solche vor den Flammen zu erretten; die Matelots, insonderheit aber die Holländische Kaufleut haben sich dieser armen Misleidens, wüdigen Leuthen recht Christlich angenehmen, da sie denselben ihr meistes Vermögen zur Wohldurst angebotten haben.

Feuerbrunst  
in Tübingen.

Zum zweyten  
mal.

Dergleichen in  
Londen,

Wartenberg in  
Schlesien,

und in Bern.

Den 24. Weinmonat ist die Stadt Tübingen, in dem Württemberger Land, in den größten Schrecken gesetzt worden, da nemlich Nachmittag zwischen drey und vier Uhr, in dasigem Spithal, auf dem Heuboden, Feur auskame, als eben die meisten Leute in den Nebbergen, theils aber in der Stadt mit zurück auf den mornbrigen Herbst, beschäftigt waren. Der Spithal, das Cornatische, Historische und viel andere Häuser mehr sind durch die wütende Flamme verzehret, und das Döblinger Haus ist eingeschert worden. Der Hr. Stänglin, Wirth zur Trauben, vor dem Lüscherer Thor, als er vom Feur gehört, ist vor Schrecken gestorben. Ein gleiches Feur. Unglück hat diese gute Stadt eis Monat hernach zum zweytenmal betroffen, wovon der Bericht also lautet: Wir sind, leider! abermalen durch eine unvermehrte Feuerbrunst in grosse Bestürzung gerahmt! dann den 25. Herbstmonat, Morgens früh um vier Uhr, wurde man in der hinteren Ummers-Gas, gegen dem Wirthshaus zum Pfug, Feur gewahr, welches dergehalt überhand nahme, daß in wenig Stunden vier Häuser, nebst denen dabey befindlichen Scheuren, in der Aschen lagen; unterschiedliche Gebäude in dieser Gegend mussten abgerissen werden, damit die Flamme nicht weiter um sich greissen möchte, weil zu allem Unglück die Ummers abgeschlagen war, daß man daraus kein Wasser bekommen koumte. In einem dieser verunglückten Häuser, hat der Besitzer nebst allem Haab und Guth, auch drey Kinder verloren, und er selbst hat nebst seiner Frau kaum das Leben errettet können. Von den zwey-erstern, einem Knaben von eis, und einem Mägdelein von siebenzehn Jahren, hat man Nachmittag nichts als etwas Geripp gefunden, und die Frau hat ein kleines Kind, um solches von den Flammen zu erretten, behutsam auf die Gas werfzen wollen, es ist aber dennoch zu Tode gefallen. In eben diesem Haus, und zwar in dem Statt, ist das Feur ausgekommen, da eben die Leute am härtesten schließen, nachdem sie spatz zu Bett gegangen waren. Der Jammer und das Elend ist sehr groß, um so mehr, da es schier lauter bedürftige Leute betroffen hat.

In der Saaristie der St. Johannis Kirchen zu Westmünster in Londen, laut Bericht vom 13. Weinmonat ist ein Feur auskommen, daß in drey Stunden dis prächtige Gebäude so ein halbe Million Pfund Sterlin gekostet, aller angewendten Mühe ungeachtet, völlig zum Steinhaussen verwandlet worden.

Von Breslau wurde unterm 9. Weinmonat geschrieben, daß zu Wartenberg, einer Stadt in Schlesien, in der Nacht zwischen dem 3. und 4., durch Unvorsichtigkeit Feur auskommen, welches bey einem starken Sturmwind also gewület, daß in einer halben Stund hundert zwey und achtzig Häuser von den Flammen verzehret worden, und einige Menschen beschädiget, davon zwey gestorben waren; in Summa, man sehe mehr nicht als noch das Schloss, die Evangelische Kirche, und zwey und dreyzig Häuser stehen. Es hätten diejenige so die Brunst betroffen, außert dem Hembd, mehr nicht als ihr Leben errettet.

In der Nacht zwischen dem 22. und 23. Augustmonat, ist althier zu Bern, in der Kupfer-Hammerschmidten Feur auskommen, also daß in vier Stunden dis Gebäude, samt den beyden daran stossenden, völlig in die Asche gelegt worden. Bedenklich ist, daß diese Häuser, so mitten in dem Wasser gestanden, dennoch von den wütenden Flammen verzehret worden.

### Schwedische Geschichte:

Der Krieg so die Schweden mit den Moscovitern geführt, ist vor jene sehr unglücklich

glücklich aufgefassen; grad zu Anfang desselben ist die Schwedische Armee unterm General Wrangel von den Moscovitern, bey Wismarstrand völlig geschlagen worden, der General selbst gefangen, und ganz Finnland in den äussersten Schrecken gesetzt. In diesem Jahr versorgte der Feld-Oberste Lassei seinen Sieg, aller Orten wo er hinkam flohen die Schweden, an keinem Ort waren sie sicher; Es wurden vier Schwedische Regimenter unterm General Bousquet abgeschnitten, und völlig geschlagen, auch die übrige Schwedische Armee unter den Generälen Löwenhart und Budenbrock nach Ubo der Haupt-Stadt in Finnland gejagt, dasselbst eingeschlossen, und wurde im Herbstmonat von Stockholm berichtet, daß alda bey zehn tausend Flüchtlingen aus Finnland eingetroffen seyen. Hierauf wurden die Schweden genöthigt mit den Moscovitern einen Vergleich zu treffen, sie mußten dem General Lassei ganz Finnland abtreten, alles schwere Geschütz, der Vorrath an Mund- und Kriegs-Provision mußte den Moscovitern überlassen werden, nur damit der Überrest der Schwedischen Armee errettet, und mit Ober- und Unter-Sembur den freyen Abzug nach Haus erhalten könnte; die zwey Generale, Löwenhart und Budenbrock, als sie den 28. Herbstmonat zu Stockholm angelangt, wurden so fort arrestirt, und mußten in schwere Gefangenschaft wandern; Vieles wurde ihnen, wegen erlittenem Verlust, zu Last gelegt. Der erste kan sich laut Bericht aus Stockholm vom 2. Wintermonat, mit dem Vorwand, als wann er den Orden vom Hoof exact gefolget, und seiner umgegebenen Armee geschont, nicht rechtfertigen, sinnemal er damit den Moscovitern das Herzogthum Finnland in die Hände gespielt, wann er aber erwiesen konnte, daß die Armee schwürig gewesen, und im Fahl einer Schlacht nicht zu agieren, gedröhret, solches könnte ihme Heil verschaffen, und seine Sachen würden besser ablaufen. Der zweyte wird beschuldigt, daß er nicht sorgfältig genug gewesen die Pässe einzunehmen und zu verwahren, wodurch man zu dem namhaftesten Posten Wismarstrand gelangen können; insonberheit habe er den engen Weg bey Mendelop verlassen, und die Truppen, so alda gestanden, zurück gezogen. Bey solchen mißlichen Umständen, da das Königreich Schweden also geschwächt worden, rahlenschlageten alle vier versammelte Land-Stände, wie dem verfallenen gemeinen Wesen aufgeholfen wäre; es wurde beschlossen, die künftige Thron- und Kron-Folge in völlige Richtigkeit zu setzen. Es waren unter andern Prätendenten, zwey, die am 6. Wintermonat, da die Wahl vor sich gieng, zum Vorschein gekommen, der Herzog von Hollstein, Carl Peter Ulrich, so sich am Moscovitischen Hoof aufhältet, ward von dem Geistlichen-, Burger- und Bauren-Stand favorisirt, der Prinz Friederich von Hessen aber hatte den Hoof und gesamten Adel auf der Seiten. Es erfolgte die Wahl und solche fiele zu Gunsten des Herzog von Hollsteins, da er mit zweihundert neun und dreißig Stimmen, gegen zweihundert sieben und dreißig, so auf den Prinz von Hessen gefallen, zum künftigen Thron- und Kronfolger, erwählt worden. Alsobald wurden drey Courier, der eine nach Petersburg, der zweyte nach London, der dritte nach Copenhagen, geschickt, jeden Orts diese wichtige Zeitung bekannt zu machen; auf dem Lust-Schloß Earleburg wurden die Zimmer für ihne zu recht gemacht, auch verschiedene in dem prächtigen Palast zu Stockholm ungemein ausgeziert; so sind auch von dem König und dem Senat gewisse Personen vom Rang erließen worden, sich nacher Moscou zu verfügen, und Thro Königliche Hohheit solche Nachricht zu überbringen, und zur Reise nach Stockholm zu vermögen. Diese solenne Schwedische Gesandtschaft, an diesen Herzogen, deren Haupt der Graaf von Bonde war, verreiste würcklich den 11. Christmonat aus Stockholm, sie hatten zweyerley Vortrag an den Prinzen in Commission: 1.) Das er die Lutherische Religion beständig bekennen; 2.) Das Schwedische Reich nach den Fundamental-Gesetzen regieren, 3.) Nach Schweden kommen, und dem König in Person den Eid der Treue leisten solle. Zweyten dann, und weilen schon vorläufig in Stockholm der Bericht eingeloffen, daß dieser Prinz sich zu der Griechischen Religion

Ihre zwey vornehmste Generale werden mit Arrest belegt.

Die Schwedischen Reichs-Stände erwählen den Herzog von Hollstein, jekigen Grossfürst in Moscou, zum Thronfolger, er schlug aber diese Kron auf.

Religion bekennet, ihme ein Schreiben von Seiner Majestät dem König zu übergeben, darinnen enthalten, wie es der ganzen Nation sehr leyd seye, daß sie durch Dero Religions-Aenderung, dem allgemeinen Wunsch der Schwedischen Nation zu entsprechen, aussert Stand gesetzt, unterdessen statvierien sie sich, Seine Königliche Hochheit würden zu einiger Erkenntlichkeit des von den Ständen gegen Ihme bezeugten geneigten Willens, bey Thro Majestät der Kaiserin von Moscou, Dero guten und viel-vermidgenden Vorspruch anwenden, um dieser Erone einen erwünschten Frieden verschaffen zu helfen. Diese Gesandtschaft wurde Anfangs Jenner, zu Petersburg, mit grossem Pracht, nuc Audenz gelassen; der Graaf von Blonie führte in einer zierlichen Rede, auf obigem Fuß, die Urthele vor dem neuen Großfürsten; Thro Hochheit bezeugte sein Vernugen über die Liebe der Schwedischen Nation zu Ihme, und versicherte die Deputierte, mit Lust und Vernügen alles anzuwenden, was zu Fried und Einigkeit beyder Nationen beibringen könne. Bald darauf zeigte es sich, daß ja dem Moscovitischen Hoof ein rechter Ernst seye mit Schweden den Frieden zu errichten, es ware nur dieser Vorbehalt von Russland gemacht, daß die Herren Schweden, wegen der zu dem Herzoglich Hollsteinschen Haus tragenden Wohlgewogenheit, sie anstatt des nunmehrigen Grossfürsten, seiner Herrn Uncle, den Bischoff zu Lübeck und Herzog zu Hollstein-Eulin erwehlen solten. Diese grosse Sach wurde lange Zeit vor den Schwedischen Städten behandlet; Es waren auf der einen Seiten viele auf dieses Prinzen Parthen; auf der andern Seiten wäre ein Dähnisher Gesandte, so vor den Eron-Prinz von Dähnenmark arbeitete, und den ganzen Bauren-Stand samt der ganzen Schwedischen Geßlichkeit auf der Seiten hatte. Auf der dritten Seiten arbeitete der Französische Abgesandte vor den Prinzen von Zweybrücken, und soll den Schweden Hoffnung gemacht haben, daß der König in Frankreich, wann dieser sollte zum Thron-Folger erwehlet werden, ihnen zwölf Kriegsschiffe und dreizehen tausend Mann zum Succurs senden wolle. Viertens ergiengen das Gerücht, daß der König von Engelland vor seinen zweyten Prinzen, den Herzogen von Cumberland, arbeiten lasse. Des Prinz Friederich von Hessen wurde den ganzen Winter, Frühling und Sommer durch gar nichts mehr gedacht. Indessen ward auf dem angestellten Friedens-Congress zu Abo in Finnland, an dem Frieden zwischen Moscou und Schweden, durch beyderseits Bevollmächtigte stark gearbeitet; die Schweden trugen stark auf die Wieder-Einraumung des verlorenen Groß-Herzogthums Finnland; die siegenden Russen aber hielten fest, daß eroberte zu behalten, und wolten von dem Besitz desselben gar nicht abweichen; also ließen die vorgenommene Conferenzien eiliche Monat fruchtlos ab. Derzischen aber erhizeten sich in Schweden die vier Reichs-Stände, wegen ihren unterschiedenen Absichten, vergestalten, daß der Baaren-Stand den Reichs-Tag zu verlassen bedrohte; es kame auch so weit, daß dreysig tausend Mann Dalekerls, sich zusammen rolleten, und der Haupt-Stadt sich näherten, und mit Gewalt ihre Absichtien durchzutringen suchten, darüber in einem besonderu Artikel folget. Es wurde aber dieser Aufstand glücklich gedämpft, und sobann Anfangs Februarais der Friedens-Schlus mit Russland, und die Wahl des Herrn Bischoffs von Lübeck, Herzog Adolph Friederich von Hollstein-Gottorff, zum künftigen Thronfolger in Schweden, unter Trompeten- und Pauken-Schall, öffentlich fund gemacht. Durch diesen Frieden hat Russland an Schweden wieder abzutreten versprochen, Ost-Bothnien, die Insul Uland, die Bezirke von Bjorneburg, Abo und Tavasthuslehen, Vyland mit allen See-Häfen, Savolas und Schwedisch-Carelien.

Wer selbige bekommen.

Russland und Schweden machen Frieden.

Das Urtheil der gefangenen Schwedischen

Gefangene Generals Budenbrock und Löwenhaupt,

vor dem Schwedischen Kriegs-Naht, daselbst wurden beyde ihrer Ehre, Güther und Lebens verlüstig erklärt, welches Urtheil sie aber vor die Stände des Reichs appellirt, und eine Millerung verhoffeten; Es ist aber seitbar der Bericht von Stockholm eingelassen,

loffen, daß diese beyde unglückselige Herren, ihr Leben durch des Henders Hand enden müssen; indem dem General Budenbrock, verwichenen Heumonat, mit dem Beil der Kopf abgeschlagen wurde; drey Tage hernach sollte ein gleiches an dem General Edwene-  
hant vollzogen werden, er aber entwischte, durch Hilfe seines Cammerdieners, aus dem Gefängnis; sogleich wurde auf seinen Kopf zwanzig tausend Kronen gesetzt, worauf er auf einem Schiff, so nach Hamburg fahren wollen, astrapirt, und gefänglich nach Stockholm gebracht, da ihme dann zwey Tage hernach, ohne weiteren Proces, der Kopf mit dem Beil abgeschlagen worden.

### Die Dahlerls-Bauren empören sich in Schweden.

Zu Anfangs des Heumonats marschierten die Dahlsbauren aus ihrem Land auf die Haupt-Stadt Stockholm, vier tausend derselben zogen in die Stadt hinein, bemächtigten sich vierer Canonen und eines Munitions-Wagens, logierten sich auch in die Stadt wo es ihne am besten aefallen. Der König ließe solche in der Gute ermahnen, innerhalb eilichen Stunden die Stadt zu raumen, und die Canonen wiederzugeben, widrigensahls sie als Rebellen angesehen, und mit Gewalt zur Gebühr gehalten werden solten. Auch wurde durch öffentlichen Trommelschlag bekannt gemacht, daß niemand einthe von ihnen mehr beherbergen solte. Da nun diese unruhige Köpfe trozig unter allerhand verwegenen Ausdruckungen, auf dem Markt der Norder-Vorstadt, sich zur Wehr gestellt, so wurden alle Gassen durch die allda befindliche Regimenter, und darzu gekommene Galeren-Flot, so über sibenzehn tausend Mann ausmachten, stark besetzt. Es versügten sich auf Königlichen Befehl die Herren Reichs-Röhte Rose und Adlerfeld, mit einem starken Detachement auf gedachten Markt, und batn diese Herren Bauren, im Frieden auseinander und nach Haus zu gehen. Über alle vernünftige Vorstellungen halssen nichts, die Bauren grissen zum Gewehr, löseten die Canonen, und wollten die regulierten Truppen über einen Haussen werfen; allein es wurde auf sie mit eilichen mit Kartätschen geladenen Canonen losgefeur, viele von den Bauren erlegt, also daß sie zurück wichen, und ihr Heil in der Flucht suchen molten; allein alle Gassen waren gesperrt, mehr als drey tausend wurden gefangen / fünfzig getötet, über hundert elendiglich verwundet, drey aber haben sich in den Norder-Strohm gestürzt und sind ertrunken. Von den Schwedischen Soldaten sind eiliche getötet, und wenig blekiert, aber der Herr Reichs-Röht Adlerfeld, ist von einer Kuglen im Schulterblatt blekiert worden, davon er hernach sterben müssen. Es ist hierauf scharffe Nachfrage gehalten, welche dieser Dalekerls Officierer gewesen, so einen schlechten Lohn bekommen werden. Es haben aber die Bauren von den Kirchspielen Tuna und Gagnes durch einen Expressen vor dem König sehr demüthige Bittschriften vortragen lassen, und in den beweglichsten Ausdruckungen ihr Verbrechen erkennit, um Gnade gebetten, Besserung angelobet, und vors künftig, wann mehr solche Unwürdige sich hervor thun und eine Rebellion anrahten würden, solche alsbald zur gebührenden Straff heraus zu liefern; dis geschahen den 18. Heumonat, den 22. aber langten dergleichen Bittschriften auch ein von den Kirchspielen von Mora, Wanjan, Sverdsjo, Sunnbrunn und Norby, allen ist von dem gütigen Regent und Königlicher Majestät Gnad wiederafahren, aber zu künftiger Sicherheit von ihren Bittschriften die wahre Abschrift davon in den Goukosten jeden Kirchspiels gelegt worden, um zu einem ewigen Angedenken alldort verwahrt zu seyn.

### Leichbegängnus der Königin in Schweden.

Es wurde auch unterm 14. Christmonat von Stockholm berichtet, daß der vor einem Jahr verstorbenen Königin von Schweden, Ulrica Eleonora, den 12. besagten Monats, das Leichbegängnus gehalten worden seye; die Solennität hat am Morgen um siben Uhr angesangen, den ganzen Tag gewährt, und erst Abends um zehen Uhr die Endschafft

Die Schwedi-  
schen Bauren  
rebellieren,  
und kriegen ih-  
ren Lohn vo-  
vor.

Endschafft erreschet, worbey die Leichpredigen über das ganze achte Capitel der Epistel an die Römer gehalten, und fünfhundert funf und zwanzig Canonen losgeschossen worden.

### Kriegs-Verrichtungen in Bayern und Böhmen.

Landshut ein-  
genommen.

Desgleichen  
München,

Wasserburg,  
Burghausen  
und Braunau.

Die Oesterrei-  
cher behaupten  
Schärding.

Marschall von  
Mallebois  
langt zum  
Succurs an.

Die Husaren  
fallen ein.

Es hat der Kaiserliche Feld-Marschall Graf von Seckendorff schon zu Anfang Weinmonats sich der Bayerischen Stadt Landshut, worin hundert und fünfzig Mann Oesterreichische Völker zur Besatzung lagen, bemächtigt, den Commandanten und seinen Lieutenant darunter gesäbelt, auch die ganze Besatzung zu Kriegs-Gefangenen gemacht, die Hergangenheit ist den Zeitungen nach also: Die Bauren um die Stadt / denen die Husaren ihr Vieh wegtreiben wolten, hatten einen benachbarten Bayerischen Obrist um Hülf angezissen, solcher eilte den nohleidenden Bauren zur Hülf, verjagte die Husaren vom Raub, verfolgte sie bis Landshut, trage mit ihnen durch die offene Stadt Thor ein, und eroberte den Ort. Hierauf näherte sich die ganze Kaiserliche Armee der Hauptstadt München, der Oesterreichische General, Freyherr von Bärenklau lage als Commandant darinn mit sechs tausend Mann er ware in größten Sorgen mit seiner Mannschaft von dem Passage über den Inn-Fluß abgeschnitten zu werden, bestwegen er den 6. Weinmonat den schnellen Enschluss fassete, die Stadt zu verlassen, allen Kriegs-Vorrath führte er mit sich fort; kein einig Pferd ließe er in der Stadt und mussten noch darzu einiche von den Vornehmsten in der Stadt als Geisel mit fort, die Burgherrschaft strolckete also unvermuthet von diesen fremden Gästen erlediget zu seyn, achteten es für ihr größtes Glück von ihren Lands Leuthen zu ihrer Vertheidigung wieder bey sich zu haben, und stengen mit weinenden Augen unter Darreichung Brod, Fleisch und Bier ihnen entgegen; hierauf verfolgten die Kaiserlichen Völker die Oesterreicher von Wasserburg, dahin sie sich gezogen, triben solche ab, Burghausen und Braunau müßten ihrem Lands - Fürsten dem Kaiser wieder gehorsam leisten, die Oesterreicher aber das Bayerland auf dieser Seiten mit dem Rücken ansehen, nur allein Schärding, der nahmhaftie Bayerische Hauptpaß in Ober-Oesterreich bliebe in ihren Handen, alda setzte sich die Oesterreichische Armee fest; von da aus defendierten sie die Bischofliche grosse Stadt Passau, und behaupteten den Paß nach der Oberen, Pfalz und dem Königreich Böhmen, um sich mit denen von Prag der Hauptstadt herkommenden Königlich - Ungarischen Truppen conjugieren zu können, um mit gesambter Macht den neuen Französischen Succurs von vierzig tausend Mann, unter Anführung des Herren Feld-Marschalls von Mallebois abtreiben zu können. Wir werden jedoch umständlich aber kurz beschreiben wie auf Vernehmen, daß beyde Französischen Marschalls der Herzog von Bellisle und Graf von Broglie mit ihrer unterhabenden Armee von den Hungaren und Oesterreicher, unter Comando des Prinz Carl von Lothringen, Fürsten von Lobkowitz und Grafen von Stahrenberg, in Prag so eng eingeschlossen und besägeret waren, gesagter Marschall von Mallebois seinen beträngten Lands - Leuthen zum Succurs nach Prag herzugeilet seye. So bald Herr von Mallebois von seinem König die gemessene Ordre erhalten, die Französische Armee in Prag zu entsezen, ist er bereits Anfangs August von Düsseldorf und der Enden, da er über Jahr und Tag mit seiner Armee gestanden, aufgebrochen; zu Frankfurt empfinge er im vorbeireisen von Sr. Majestät dem Kaiser große Ehr, er eylete aber nach den Böhmischem Gränzen aller Orten pahieret er ungehinderet und langte zu Eger, der von den Franzosen besetzten Böhmischem Gränz - Festung, glücklich an, von dor vermeinte er mit seiner ganzen Armee auf Prag durchzutringen, und seinen eingeschlossenen Lands - Leuthen Hegel zu verschaffen. Allein hier war der fatale Zeit - Punct, von welchem an das wandelbare Glück den sonst zu siegen angewohnten Französischen Waaffen das Angesicht gewendet, und sie endlich gar geñthiget, das Königreich Böhmen zu verlassen: es passeten die Oesterreichische Generals Madasti, Helfsreich, Schmerzing und Mennel schon in der Oberen - Pfalz auf sie, und lagen

lagen ihnen währenden Marsch beständig in den Haaren, die Österreichische Armee bot Prag verwandelte die Belagerung in eine Blockade, schaffte die Artillerie in Sicherheit, und zog den Franzosen an die böhmischen Gränen entgegen, wozu auch der Reichenhüllerische geschlagen, um mit vereinigten Kräften agieren zu können. Es gelückte dem Herr Graf von Sachsen mit seinem in Bayern versammelten Corps zu den Mailleboischen Vortruppen zu stoßen, die böhmischen Gränen ward von ihnen bei Waldhausen erreicht, allein da hiesse es: Wer wehet uns den Stein hinweg? bei Rothaupt ware der Pass verhauen, alle Straßen verlegt, zur Rechten stehende die nunmehr vereinigte feindliche Macht in voller Schlacht. Ordnung bei Heid, da war nun guier Rath aufs neue sehr theur; es hatte den Augenschein, daß, was althier bei diesen Orten unmöglich wäre, es über Eger besser geschehen könnte, es ließe sich fast darzu an, die Armee unter Maillebois ware schon auf den siebenden Weinmonath daselbst angelangt; er rufte den drenzehenden über Falkenau auf Elln. Bogen in Böhmen hinwein, welche lechte Stadt der Graf von Sachsen am neunzehenden gewann, und darum ein Corps von Husaren und Kroaten fünftausend sechshundert Mann stark überfielen, und wohligten eben diejenige Capitulation einzugehen, welche chemals der Garnison zu Linz vorgeschrrieben worden. Der demuthige Husar nahme alles an, der Französische Sieger ware beschäftigt diese Capitulation ins Reine zu bringen, bis eben der Feld-Marschall Reichenhüller ihm in den Rücken fiel und so ernstlich angriffe, daß sie sich gezwungen sahen mit der ganzen Macht sich gegen ihne zu wenden. Die Husaren, so bald sie vermerkten Lust bekommen zu haben, stürmten auf ihre Überwinder, aller Capitulation ohngeacht, wieder los, und waren die Österreicher so glücklich, daß sie den Franzosen den geraden Weg zurück, mit Hinderlaßung sechs bis acht tausend Mann, und elftig hundert Wagen Verwundeten, aus Böhmen wiesen, und die ganze übrige Armee nach Eger, ohngeachtet Broglie mit zwölftausend Mann aus Prag ihnen zu Hilfe eilte, zurück weichen mußte.

Indessen profitierte die Französische Armee in Prag von der Abwesenheit der Hungarisch-Oesterreichischen Armee, zogen nach Leut. Meriz und Sachsen zu, und erhandelten der verhungerten Bürgerschaft und Garnison in Prag so viel Lebens-Mittel als sie konten, von den Mehaeren in Dresden langte hundert Centner geräucherter Speck an, siebenhundert und vierzig polnischer Ochsen wurden den siebenzehenden Weinmonat dabin geführt, die Französische Comissarii ertheilten Ordre tausend Stück Ochsen in Schlesien aufzukaufen, zehn Schiff mit Getraid fuhren aus dem Unhalt, wen auf der Elbe nach Böhmen, dafs für aber den Schiffseren, anstatt Bürgschafft, vierhundert Thaler voraus bezahlt werden müste, dann auch sie das Zutrauen wegen den Husaren verloren hatten, an Butter und Gemüß ward von ihnen in Sachsen, so viel aufgekauft, als anzubringen ware, also daß daselbst die Lebens-Mittel im Preis merklich gestigten waren, also ward der Franzosen Vorhaben in Böhmen einzudringen krebzig, die sonst zu siegen Gewohnte müssten mit blutigen Köpfen nach Eger zurück. Ihre Lands-Leute in Prag wurden im Stich gelassen, wo ihre Unterhaltung den Winter durch müste gesorgt, und die Quartier aufgesucht werden, von Nürnberg har wurde ihnen fünfhunderter Wagen mit Heu jeder sechs Centner schwär, einer um zwanzig Gulden, zugeführt. Die Österreicher indessen feierten nicht ihnen aller Orten Abbruch zu thun, die Stadt Cham am Regen. Fluß wurde vom Obrist Trenk angegriffen, und weil der darinnen comandierende Baron von Kunigel sich zur Wehr gesetzet, elenviglich verbrönt und beraubet, an baarem Geld allein wurde nach Wien in die Königliche Schatz-Kammer zweymal hundert tausend Gulden gebracht, der Obrist Trenk für sich allein eroberte an Silbergeschirr und Frauen-Schmuck für fünf- und zwanzig hundert tausend Gulden, die Vanduren und Colpatschen haben auch nicht gesieget, und unverschamt zu gegriffen; während dieses mit Cham zugegangen, gabe der General Bärenklau Neuburg der Pfälzischen Stadt, Bisiten, und solche müste zweymal hundert tausend Gulden Brandschatzung erlegen; Broglie der Französische Marschall in

Artige Capitu-  
lation.

Die Franzosen  
bekommen Lust  
in Prag.  
Schaffen sich  
Lebens-Mittel  
an.

Die Stadt  
zum zweyten  
mal geplün-  
det und ver-  
brennt.

Neuburg ges-  
brandschazt.

Prag,

Prag, als er sahe, daß alle Muth mit Ehren sich mit seiner Armee zu rettirieren umsonst, seine Lands-Leuth unter Maillébois und Graf von Sachsen also mit blutigen Kopfen bey Ellendogen zurück gewiesen worden und also die erwünschte Vereinigung völlig verschwunden, zog sich heimlich aus Prag, langte Anfangs Wintermonat mit zweyen seinen Herren Söhnen, sechs General Adjutanten, drey Secretarien und einer Menge Officiers in Dresden an, und brachte über hundert Pferdt und zwanzig beladene Maulthier mit sich, versorgte seine Reis über Nürnberg nach Regensburg und der Enden stehenden Französischen Armee. Seiner Ankunft ungeachtet könnte weder seine noch die Kaiserliche Armee wieder die Oesterreichische nichts nahmhaftes vornehmen, beyde diese Armeen müsten sich vernünigen, der von der Oesterreichischen Armee zwölf Tag lang beängstigten Stadt Braunau Lusti zu machen, nachdem selbige den vierten und fünften Christmonat mit mehr als zweihundert Bomben und dreihundert Feuer-Kuglen geängstigt und schzig Häuser darüber im Rauch aufgegangen; anden ersahen die Franzosen in Bayern, so wohl das als jenseits der Donau das die Husaren oft und dick ihnen müßige Zähn gemacht und den theur angeschafften Vorrath weggesäpperet; ein Jud, so der Enden Wein predigte, obwohl er solchen vor Kauscher-Wein, als zu seinem Haus-Gebrauch aufzubereite, musste solchen dem durstigen Husar überlassen und nolens volens glauben, daß sein Kauscher-Wein Franzosen-Gut seye. Ein Kloster-Geistlicher aus Prag, den wahren Zustand selbiger Stadt und Einwohneren auszutragen, lasse sich unterem ein und zwanzigsten Weinmonat 1742. in einem Schreiben also under anderm verlauten: Der Französische Marschall von Maillébois hat uns zwar etwas Lusti gemacht, es hat aber nicht länger gewähret, bis wann etwa ein in Ohnmacht liegender einmahl wieder ein Althemzug thut; und obwohl Marschall von Broglie von uns Abscheid genommen, will doch unsere Traungsal nicht aufhören, dann wir so eng als vorhin eingeschlossen sind. Broglie hat uns während seinem Aufenthalt althier um manches erleidet, und glaube niemand, daß alles was aus Prag nach Frankreich zurück geführet worden, lauter Französische Bagage gewesen seye, es ist manche Prager-Rostbarkeit per Compagnie mit eingepakt worden, und wir Kloster-Leuth müssen am besten was die Belagerung uns gekostet hat, wir haben unsere drey Gelübbe, insonderheit das Gelübb der Armut, niemahl mehr gehalten, als zu dieser Zeit, und wann dieses einen Münch ausmacht, so ist ganz Prag ein Kloster, oder vielmehr ein Armen-Haus, darin ein beständige Fasten regiert, wer weiß, wie es uns bei der Franzosen Abzug noch ergehen wird, dann wann ihnen solcher nicht honorabel zugestanden wird, so sind wir verloren.

### Wey Wehe sind dahin, nun kommt das dritte.

Es sind nunmehr zwey Jahr verglossen, da nach Absterben Kaiser Karl des Sechsten, und Kaiserin Anna von Russland, die Europäische Kriegs-Unruhen ihren Anfang genommen, und so manchen Staat durchgetrieben haben. Der bludurstige Mars versüget sich nicht nur durch den Sommer, wie vor altem, seine Waaffen aller Orthen blitzend zu machen, sondern ist dergestalt erhizet, daß er nun so gar des Winters an keine Ruhe gedencket; und sind die Sachen von Europa so verwirret, daß man keiner Cometen, oder anderer Wahrtagungen bedarf; vorherzusagen daß auch dieses Jahr an Krieg, Theurung, Landplagen, und anderm Stadt und Land verderblichem Uoheil, noch fruchtbarer als die zwey vorhergehende seyn werde. Bäyern, die Kaiserliche Erblände, sind dergestalt verwüstet, daß die armen Einwohnere, in vielen Jahren, nicht wieder in einen Stand kommen werden, sich von dem ausgestandenen Unglück wieder zu erholen; was Freund und Feinde darinnen vor Verwüstung angerichtet, bis der reichmäßige Besitzer desselben, es völlig mit dem Rücken ansehen müssen, das wird aus dem Verfolg unserer Erzählung erhdlen. Das Durchläufigste Erz-Haus Oesterreich, so bis dahin vo so vielen mächtigen Potentaten auf einmal angefeindet worden, schinne seinem Untergang nahe; niemand könnte die Gedanken hegen, daß diese Macht, deren Scepter durch eine so schwache Hand gefüdet wird, sich also von

Brieff eines  
Pfaffen von  
dem Zustand  
der Stadt  
Prag.

Das gute  
Bayerland  
wird in diesem  
Krieg hart mit-  
genommen.

von so mächtigen Feinden loswirken könnte; der Krone Engelland hatte sie es zu verdanken, die Thro so getreu mit Macht und That beygesprungen. Der tapfere Feld-Oberste Revenhüller machte in einem einzigen Winter, da der hizige Franzos in den schon eroberten Oesterreichischen Landen, bey Camin und Ofen, die Früchte seines Siegs genoss, alles wieder zu recht, und wiese solchen in seinem Allierten Lande, und weiter in dem herbstesten Winter zurück. Die getreueste Unterthanen aus Hungarn, deren Namen bis dahin in der Welt noch niemals so bekannt worden, liessen sich mit Freuden darzu gebrauchen. Es sind noch für das Jahr vierzig tausend Mann frische Insurgenten aus Ungarn bereit, ihrer Königin, zur Vertreibung der Franzosen, ihren schädlichen Feinden, hinzuspringen. Der Eron Frankreich wird dermalen alle Schuld der jzigen Kriegs-Unruh hingemessen: nicht nur in Wien geschiehet solches ungesteckt, sondern, wie man sagt, selbst minnen in Paris, da bald eine Witwe über den Verlust ihres Manns, bald eine Mutter über ihren umgekommenen Sohn, so viele tausend Maitressen über ihre in Diensten gebliebene oder erfrornte Liebhaber, nach Pöbels-Art, erschreckliche Klagen versühren. Es ersahret Frankreich bey den jzigen Zeiten, daß es viel schwärer seye Unschläge auszuführen, als solche zu erfinden. Der Oesterreichische Successions-Krieg hat ihmstaunlich viele Sinnen aufgezehrt, zwei bis drey grosse Armeen sind aufgeopfert, und ist dennoch wenig Fruchtbareß ausgerichtet worden. Kein Wort wird mehr von einem Theilungs-Tractat gesprochen, nichts als Friedens-Vorschläge werden auf die Bahn gebracht. Es predigte, der nunmehr in seiner Ruhe liegende Französische Cardinal Premier-Minister, sich völlig zu tod, daß man von Seiten Frankreich nichts als friedfertige Gedanken gehetet; alle an austwärtigen Höfen stehende Französische Gesandte führten eine gleiche Sprache; sie müsten aber alle mit gleich bewußter Stimm ausrufen: Herr! wer glaubt unserer Predigt. Einmal der Wiesnerische Hoof und seine Allierte, fahren dessen ohngeacht zu, absolut wollen sie keinen Franzosen in Deutschland mehr wissen. In Prag will es dem Herzog von Belle-Isle zu eng werden. Das genossene Tractament will nicht mehr nach seinem Lust seyn; alle Sinn und Gedanken gehen nur dahin, daß er sich von schmachlicher Gefangenschaft und schwarzem Hunger, samt seiner Armee von da los würken. Die herbeste Zeit und grosse Kälte können ihne nicht mehr von einem ehrlichen Abzug aus Prag hindern. Gleichwie er vor einem Jahr nächlicher Weil solche Haupt-Stadt bestiegen, gleichgestalt muß die Nacht zwischen dem 16. und 17. Christmonat, des vergangenen Jahres, ihm zu seiner Flucht günstig, und den beträngten Burgern und Einwohnern zur ewigen Erlösung seyn.

### Des Marschalls von Belle-Isle Flucht aus Prag.

So bald es dem Marschall von Maillebois vordeschriebener Massen misslungen, denen in Prag eingeschlossenen Franzosen, unterm Herzog von Belle-Isle, Luft zu machen, so wurden solche von dem Ungarischen General, Fürsten von Lobkowitz, aufs neue desto enger in Prag eingeschlossen. Der Proviant, so in währender Abwesenheit des Fürsten von Lobkowitz und seiner Armee, in Prag gebracht worden, möchte für die starke Garnison und volkreiche Bürgerschaft nicht mehr hinlangen, Marschall von Belle-Isle mußte bedacht seyn, mit seiner Armee den Western zu suchen, es koste was es wolle. Schon ein Monat vor dem Auszug theille er die Ordre aus, daß die ganze Französische Garnison sich zu einer wichtigen Unternemmung fertig halten sollte. Er liesse sich verlauten, er wolle die Stadt Leutmeritz entsezken; bald er wolle auf Brandeis, Beraun, oder Königssaal, etwas Wichtiges vornehmen; solches zu bekräftigen, liesse er das Geschütz zu recht machen. Es wurden aber unter diesen Vorwendungen alle Anstalten zum Abzug gemacht; die Officierer verkauften ihre schwäre Bagage, und behielten mehr nicht, als was kommlich auf Lastpferden fortgebracht werden könnte. Nachdem nun die Oesterreicher von der Bürgerschaft zu Prag benachrichtigt worden, wie

Das Kriegs-Glück wende sich von der Französischen auf die Oesterreichische Seite.

Der Marschall von Belle-Isle macht Anstalt zum Abzug aus Prag.

des Marschalls von Belle. Isle Absichten auf besagte Ort gerichtet, liessen sie ihre Völker in diesen Gegendenvantonieren, damit wann die Franzosen kommen solten, sie selbige gebührend empfangen möchten. Der Marschall aber, nachdem er solches vernommen, ließ den 15. Christmonat, Abends vor dem Thorschliessen, die Ordre ergehen, des folgenden Abends, um Mitternacht, sich zum Marsch parat zu halten. Es wurde auch bey der Parole angesagt, daß den Tag zuvor die Thor offen behalten, alles in die Stadt, niemand aber heraus gelassen würde. Also erfuhr der Feind von aussen nicht das Geringste so in der Stadt vasierte; und also erfolgte in selbiger Nacht der so sehnlich erwünschte Abzug des Marschalls von Belle. Isle mit seiner Armee, in annoch achtzehn tausend Mann bestehend, und die Erlösung der beträngten Bürgerschafft in Prag ware um Mitternacht erschienen. Der Marsch giengen den ersten Tag über die vorgehabte Ebene nach Leuchowitz eifertig fort. Es wurden von den flüchtigen Franzosen ein Corps Österreichische Kürasierer in Leuchowitz überfallen, auch sechs und zwanzig Mann zu Kriegsgefangenen gemacht, welche aber den andern Tag schon wieder losgelassen wurden.

### Die Ungarischen Husaren begleiten die Franzosen nach Eger.

So bald der Aufbruch der Franzosen im Österreichischen Lager rückbar worden, so schickte der Fürst von Lobkowitz alsbald den ganzen Schwarm der Ungarischen Husaren ihnen nach; solche eilten ganz Raub, begeier mit äußerster Eilfertigkeit, und fanden bald Gelegenheit sich an die Flüchtlinge zu reiden, scharmuzieren mit ihnen längst ihren Colonnen; und machten sie von einem Theil ihrer Bagage ledig, also daß schon den 21. darauf hundert und zwanzig Franzosen, als Kriegsgefangene, nebst eilichen Bagage-Wägen, im Haupt-Quartier der Österreicher anlangten. Der Fürst von Lobkowitz aber, nachdem er mit dieser wichtigen Zeitung eiliche Courier nach London und Wien abgesetzt, folgte mit sämtlicher Cavallerie und den Böhmischem Jägeren noch selbigen Tag nach, solches währete bis den 26., und hatten die übergebliebenen Franzosen den 27. das Glück zu Eger einzukommen, nachdem sie auf diesem mihsamen Marsch, so wohl von Frost als durch den Feind dreytausend Mann verloren. Aus Prag hatte Belle. Isle siben und zwanzig Geisel von Graafen, Geislichen, Bürgersleuten und Juden mit sich genommen, davon Graaf Pachta auf der Reiß gestorben, der Pater Prior von Kirsch aber, auf Anblick der Husarischen Würg-Engeln, von Ferne auf den Bergen losgelassen worden.

Also ware die Ankunft in Eger zum Theil glücklich erfolget; der Herr Marschall von Belle. Isle wurde an dem Podagra frank zu Bett gebracht, seine halb-verstörne Truppen aber waren im elendesten Zustand; also daß ein aufgeraumter Französischer Kopf zu Eger, einem von da wegescendenden Deutschen sagte: Wann man ihne in Teutschland fragen würde: Wie viel Franzosen in Eger lägen? solle er nur sagen: Viele tausend; (er meynte aber diejenigen so auf dem Kirchhoof begraben Idgen.) Wann man ihne aber fragte: Wie viel daselbst stuhnden? könnte er sagen: Eiliche hundert; (durch diese verstuhnde er die noch übergebliebenen Franzosen.)

### Die Brandstichtungen der Stadt Prag,

Welche sie denen Franzosen, bei ihrem alldäglichen Aufenthalt, entrichten müssen, bestuhnde in dreymal hundert tausend Gulden Brand-Steur, sechsmal hundert tausend Gulden zu den Festungs-Werckern; im Hornung, Merz, April und May, jeden Monat hundert und vierzig tausend Gulden; im Augst- und Herbstmonat dreymal hundert tausend Gulden; im Weimmonat zweymal hundert tausend Gulden; dies macht zusammen neunzehnmal hundert und sechzig tausend Gulden. Es nimmt einen nur Wunder, wo die Franzosen das ausgepreiste Geldt hingethan haben. Darneben ware der Mangel an Lebens-Mittlen täglich grösser. Ein dreypfundiger Karpse wurde mir sechszehn

Die Franzosen  
siehen bey  
Nacht und Dre-  
bel aus Prag.

Die Ungari-  
schen Husaren  
jagē den flüch-  
tigen Fran-  
zen nach, und  
erlegen viele.

Marschall von  
Belle. Isle am  
Podagra  
frank.

Erfstaunliche  
Summen, so  
die Franzosen  
von den Pra-  
ger-Burgern  
erpresset.

sechzehn Gulden, ein Hecht mit siebenzehn Gulden, ein Haas mit vierzehn Gulden, ein Rehe mit neun und zwanzig Gulden, ein alt Huhn mit vierthalb Gulden, ein Esel mit fünfthalb Gulden, ein Pfund Rindfleisch mit einer Kronen, ein Pfund Kalbfleisch mit zwey Gulden, fünf und zwanzig Eyer mit fünfsieben Gulden, ein Kuh mit zweihundert Gulden, und ein Ochs mit vierhundert Gulden, bezahlet, hingegen ein Pferd um dreißig Kronen hingegaben worden; vom 1. Februar bis den 15. Herbstmonat sind sieben tausend sechshundert zwey und achzig Pferd geschlachtet worden. Also daß die guten Prager, unter vielen Klagliedern, auch folgendes mit Herzbrechenden Worten angestimmt:

Hunger und Durst,  
Kein Fleisch, kein Wurst,  
Kein Mehl, kein Schmalz,  
Kein Gewürz, kein Salz,  
Kein Ei, kein Fisch,  
Gehen leer zum Tisch.

Kein Bier, kein Wein,  
Wasser allein;  
Fässer ausgeläht,  
Beutel umgekehrt,  
Nichts zu gewinnen,  
Nichts draussen, nichts drinnen.

Das Pragerische Klaglied.

Mit Recht hat also ein Prager-Bürger, unterm 2. Januar, an seinen Freund folgendes geschrieben: Daß ihnen die vor einem Jahr verlorne Freyheit, durch den Einzug der siegreichen Waaffen der Königin von Ungarn und Böhmen wiedergekommen, und ihre Erlösung erschienen seye. Die gute Stadt Prag aber seye aller ihree Zierd an den schönsten Gärten, Orangerien, fruchtbaren Obstbäumen, und Alleen beraubet, die Lustus- und Thiergärtner ruinirt, der sogenannte Stern mit seinem ganzen Eichwald, welcher gegen dreihundert Jahr, von Georgii Podiebrasky Zeiten an, gestanden, widergebauet worden. Viele Dörffer ein bis zweymal weggebrönt, und die Garten-Bäume zu Faschinen gemacht worden. Es könnte, in Summa, der Jammer mit keiner Feder beschrieben werden.

Nach

### Abzug der Franzosen, und dem Einzug der Österreicher.

Ware es nun um Aufraumung der verwüsteten Stadt Prag zu thun, dazu mussten die in Prag franz.-gelegene und nun wieder gesund wordene Franzosen sich brauchen lassen. Anfangs wollte es ihnen nicht schmecken, machen allerhand Ausflucht, der Geschmack ware nicht vor sie, sonderlich da es zu Ausgrabung der Toten und des verreckten Viehs gekommen aber alles halte nichts, und mussten sie unverschont daran.

### Der Kriegs-Vorrath so die Ungarischen in Prag gefunden.

An Kriegs-Vorrath hat der Feind in der Stadt hinterlassen müssen, hundert und zwey gegossene Canonen, von einem Dierlig bis sechs und zwanzig Pfund, zwölfe andere von zwey bis sechs und zwanzig Pfund, fünf eiserne Stück, zwey metallene zehnpfundige Haubitzen, sechs metallene und vier eiserne Mörser, ein dreißigpfundige Petarde, siebenzehn tausend zweihundert drey und achzig Flinten, tausend sebenhundert vier und zwanzig Säbel, funfhundert und neunzig haare Stiefel, vier und fünfzig Trommeln, hundert und achzig Centner Blei, zwey tausend seihundert Stück-Ladungen, sibermal hundert zwey und dreißig tausend und sechzig Flinten-Patronen, ein und fünfzig tausend und eilf eiserne Stück-Kugeln, achtzehn steinerne Kugeln, zweihundert funfzehn Reiten-Kuglen, re. An Mund-Vorrath, funfhundert siben und achtzig Kasten-gemisches Korn, neuhundert und zehn Kasten Roggen, zwey tausend zweihundert neun und achtzig Centner gemischte Roggen und Weizen, dreihundert und zwey Centner des besten Weizen-Mehls, und noch viel anders mehr.

### Eger, die Gränz-Burg in Böhmen, wird eingeschlossen.

So bald also die Österreicher in Prag alles wider in bestmögliche Ordnung gesetzt, so ließe der Fürst von Lobkowitz die Armee nach Eger abmarschieren; selbige Stadt wurde aufs neue schärf eingeschlossen, und obgeacht vielen Vorrath, kame sie in grosse Notz.

Eger wird eingeschlossen.

schon im Merzen ware an Holz und Salz ein grosser Mangel, nicht nur die Französische Garnison starbe dahin wie die Hühner / sondern es kostete damals täglich fünf bis sechs Burger, so wegen Mangel der Nahrung das Leben einbüßen müssen. Die Noht machte die Franzosen den 26. Merz um Capitulation zu bitten, sie konten aber nichts anders erhalten, als daß sie sich zu Kriegsgefangenen ergeben solten, varan sie nicht glauben wollten.

### Den Franzosen gelingt eine frische Garnison in Eger zu werffen.

Die Franzosen  
bringen Volk  
und Lebens-  
Mittel in  
Eger.

Es ware der 13. April da der Marschall von Broglie es wagte einen Succurs und Proviant in Eger zu bringen; zehn Bataillor und dreyzig Escadrons zogen sich deswegen zusammen, der Marquis von Chayla ware das Haupt dieser Unternemming, er traue den 15. die Reise an, den 17. kamen zwey Oesterreiche Regimenter hervor, so die Passage verhindern solten, sie wurden aber zurück geschlagen, also daß er den 19. in Eger anlangte, nicht nur eine frische Garnison zulegte, sondern auch den Platz mit Mund- und Kriegs-Provision versah, daß sie sich noch länger halten könnten. Die übrige Frühlings-Zeit wurde in Böhmen, sonderlich zu Prag, zum Aufnahm dero siegreichen Königin, zu Vero gloriosen Einzug, und zur Huldigung und Erönung verwendet. In der Ober-Pfalz zog der Marschall von Broglie seine Völker zusammen, ergänzte sie mit den häufigen aus dem Elsaß frisch angelangten Recruten, und besetzte die längst der Donau ligende haltbare Dörfer.

In Bayern verfügte der Kaiserliche Feld-Marschall von Seckendorff alle ersinnliche Anstalten zur Beschützung selbigen Landes, da hin gegen Oesterreicher- und Ungarischer-Seits der Fürst von Lobkowitz von Böhmen an bis nach Passau, der Feld-Marschall von Revenhüller aber von da an bis weit in Bayern ihre Armee in beste Verfassung setzten, um die Kaiserliche und Französische von bedrohendem Einfall in Ober-Oesterreich abzuhalten, bis Anfangs Mayens Thro Durch läucht Herzog Carl von Lothringen aus Wien bey der versammelten Armee angelangt.

### Schlacht bei Braunau.

Umständliche  
Beschreibung  
der Schlacht  
bei Braunau.  
Die Franzosen  
lassen die  
Bayerischen  
Truppen im  
Stich.

Alsobald nach gehaltenem grossen Kriegs-Raht wurden achtzehn tausend Mann Oesterreicher beordret, den 9. May auf Braunau loszugehen, der Prinz Carl und Graaf von Revenhüller commandierten diese Truppen. Es lagen daselbst drey Kaiserliche Generals, Minuzzi, Preising und Gabrieli, mit einem Corpo von sibben Bataillon und fünfsieben Escadron, welche sich Hoffnung machen auf den nicht weit davon liegenden Französischen Succurs unterm Prinz von Conty, inmassen selbiger an gedachte Bayersche Generalen geschrieben, daß er verkündschaffet, daß die Oesterreicher zehn tausend Mann stark auf sie loszgiengen; mit der Versicherung, wann die Bayerischen und Oesterreicher noch einen halben Marsch von einander wären, sie zu unterstützen. Nachdem aber die Franzosen erfuhren, daß der Feind achtzehn tausend Mann stark anmarschiert, haben sie nicht nur Landau verlassen, sondern auch die Kaiserlichen im Stich gelassen, daß ihr gänzlicher Untergang erfolget.

Der Herr General von Berchlichingen thäte, nach einem mühsamen Marsch über Berg und Thal, den beherzten Angriff / das Gefecht gieng am Morgen um vier Uhr an, und daurete sehr bisig bis gegen Mittag; der Kaiserliche General Minuzzi, als er die Oesterreicher in voller Schlachtordnung vor ihm sahe, dahar er den Französischen Succurs erwartete, und von zweyen Seiten angegriffen war, fande keine Rettung mehr, sondern mußte sich nach bestigem Gefecht ergeben. Die Zahl der Todtnen / Niedergehauenen und in den Innflus Gesprengten ware sebr groß; es wurden von den Oesterreichern so gleich vier Stuck und fünf Standarten erobert; gefangen ist worden, der commandierende General-Feldzeugmeister Graaf Minuzzi, der General-Feld-Marschall-Lieutenant Graaf Gabrieli, der General-Feld-Wachtmeister Graaf von Preising, drey Obriste, ein Obrist-Wachtmeister, siben Haupltleutn / vierzehn Lieutenants, siben Wachtmeister, sechs und dreyzig Corporals, und

und vierzehn Tambours, in Summa aller Gefangnen auf dem Schlachtfeld und bei Anzahl der nachbarsten Orten tausend sechshundert acht und vierzig Köpfe. Auf diesen Sieg liesse Gefangenen-  
der Prinz Carl alsbald von der Stadt Landau, und anderer daherum ligenden Orten, Besitz nehmen.

In Neu-Bayren hatte sich zwar die Garnison, in hundert und fünfzig Mann bestehend, samt den Burgern, Bauern und Schützen, flüchtig davon gemacht, so bald aber die in dis Ort eingezogene Oesterreichische Völcker den Burgers alle Sicherheit und Wardon versprochen, sind sie wieder bey Haus angelangt. Indessen langten die gefangnen Bayerschen Generale und hohe Officier in Linz an, der General Gabrieli aber musste in Schärding an seinen tödlichen Wunden darnieder liegen, alwo er auch in kurzer Zeit darauf gestorben. Es war eine grosse Veränderung für Graf Minuzzi, da er in Linz gesangen eingebracht worden; ein Jahr zuvor befable er daselbst als oberster Commandant, dismal aber musste er alda um ein besser Quartier, als Ungarn, bitten, er erhielte auch Grätz, die Beslung in Steyrmark, zu seinem Gefängnus. Also verändert das tüchtische Glück die Zeiten. Da indessen der Ungarische General Huchet mit den fünf eroberten Standarten Freuden voll nach Vraq zuehlte, um der Königin solche am Eröffnungs-Tag, als erste Sieges-Zeichen vor dieses Jahr zu überreichen.

### Französische und Bayersche Partheygänger werden gefangen.

Es hatte zu gleicher Zeit dem Herren General Borenkau geglückt den berühmten La Croix ge-  
Französischen Partheygänger La Croix, mit samt seiner Frey-Compagnie, zu Pfarr- fangen.  
Kirchen in Bayern, (wie diese Figur ausweist,) gefangen zu nemmen / da es dann zu  
henden

Der Graaf  
Minuzzi ist w  
Linz ein Ge-  
fangner, da er  
im Jahr zuvor  
Commandant



Der Bayrische  
Partheygäng-  
er Ferrari  
wird von den  
Ungarn gefan-  
gen.

Dekgleichen  
der Französi-  
sche Partisan  
Jacob.

Die Throler-  
Bauern halten  
Sich bayser.

Der Keyser  
verreist nach  
München,  
bleibt aber mit  
lange da.

den Theilen sehr hizig zugangen, und mancher das aussiehen vergessen; solcher ist nach Linz gebracht worden, und hat seine Wohnung in Ungarn bekommen, da er bis zum Frieden seine unruhige Stundes mit gerühtigeren austwechseln kan. Ein gleiches Schicksal wiedersuhre dem Bayrischen Partheygänger Ferrari, dieser wurde von dem Ungarischen General Radasch, den Dorffen, ohne München so unversehens und plötzlich übersallen, das er sich mit hundert und fünfzig Mann seiner Freyheiter-Campagnie gefangen ergeben mühte, darben der Partisan Ferrari stark blesiert worden. Zu gleicher Zeit ist von dem General von Stahrenberg, vermittelst eines besondern Kriegs-Lists, die jenseits des Regensflusses gestandene Grey-Campagnie des Französischen Partheygängers Jacob, so den Fischbach gestanden / in hundert und fünfzig Mann stark übersallen, und solche gäzlich zerüichtet, da zwey und siebenzig Gemeine und vier Officiers davon, darunter das Haupt derselben gedachter Jacob selbst war, gefangen eingehaucht, die übrigen alle aber auf der Stelle niedergeschelt worden. Der Verlust dieses berühmten Partheygängers hat die Franzosen vergeschmerzt, das sie öffentlich bezeugt, sie wolten lieber ein ganz Regiment als diesen Mann verloren haben.

### Die Throler fallen in Bayern ein.

Auch die Throler siengen an in Bayern einzudrücken / der Stahrenbergische Obrist Baron Lierwitz, rucke schos den 4. Mäch mit drey tausend Croaten in Bayern ein, und hat die im Landgricht Rosenheim gestandene und mit Bayrischen Soldaten besetzten Schanzen und Blockhäuser mit dem Sabel in der Faust erstiegen und erobert. Den gleichen Tag ist der Obrist-Wachmeister der Croaten, Herr Raphael, auf der andern Seiten des Inn, Strohms, bis ins Bayrische Gericht Auerzburg eingedrungen, die gemachtten Werkse, des feindlichen Feurs ungeachtet, erobert, die regulierte Mannschaft so wohl als die Land-Miliz, aus den Linien bis an das veste Schloss Auerzburg verfolget, und solches nach herbegebrachtem groben Geschütz von der Theolischen Gränz-Beflung Ruffstein, des angelangten Succurssis ungeachtet, den 9. Män erobert. Von mehreren Einbrüchen / Eroberungen und Verwüstungen in dem ubel-plagten Bayerland zu geschweigen.

### Der Keyser langt in München an.

Es wurde aus Frankfurt unterm 17. April berichtet, daß Ihro Keyserliche Majestät, in Begleitung des Thur Prinzen Königlichen Hochheit, des Marschalls von Thörings, Obrist Hoffmeisters Graaf von Preßing, und vieler anderer Herren, von daselbst aufgebrochen, und über Mergenthal Donauwerth nach Dero Residenz München verreiset, und allda den 19. zum Frohlocken der Einwohner, glücklich angelangt seye. Man redte Anfangs vieles über diesen unvermuhteten Aufbruch; einige wollten, daß Ihro Majestät selbst das Commando über Dero Armee in Bayern, und die Regierung Dero Unterthanen, auf sich zu nehmen bedacht ware. Andere aber, daß die annahende Englische und allierte Armee bey Frankfurt ihne zu solchem Aufbruch gebrachte. Es erzeigte sich aber, daß seine Gegenwart in Dero Erblanden wenig Fruchtbare verschaffet; Seine Majestät mustien die Residenz München gleich wiederum verlassen, und solche nach Augspurg verlegen, da er den 8. Brachmonat übends unvermuht angelangt, und von einer Unzahl mehr als vier tausend aus Bären flüchtigen Personen begleitet ware; da hingegen der Ungarische General von den Husaren sich der Haupt-Stadt München bemächtigt, und ohne einiche Unruh darvon Besitz genommen hat.

### Fernere Kriegs-Berichtungen in Bayern und der Opern-Pfalz.

Nach der vor die Keyserliche bey Brunau unglücklich ausgefallenen Schlacht, machte sich der en Chef commandierende Herzog Carl von Lothringen

gen seinen erfochtenen Sieg alsobald zu Augen. Es wurden von ihme die Franzosen heftig verfolget. Es hatten dieselben die Stadt Landau bey ihrem Abzug völlig geplündert und angezündt; es sind aber daselbst von den Oesterreichern bey tausend Sac<sup>t</sup> Mehl aus dem Brand errettet, und von dem Prinz Carl unter die armen Einwohner ausgetheilt worden, welche sonst hätten verhungern müssen.

Die Stadt Dingelfingen ist durch die Bombardierung den 17. May völlig abgebrannt, und in zweyen Stürmen an die Oesterreicher übergangen, darin sind fünf tausend Franzosen gelegen, darvon die Croaten in der ersten Sitz alles niedergemacht, und den Resten davon gefangen.

Zu Deckendorf sind hundert und acht Häuser durch Unvorsichtigkeit der Franzosen und in der gegenüber stehenden Stadt Plattling sebzig Häuser im Rauch aufgegangen. Darauf ausgehends Mey Deckendorff von den Ungarischen angegriffen, und ungeacht der commandierende Prinz Conti die Vorstadt in Brand gesteckt, von den Panduren und Croaten, die sich durchs Feur gewaget, mit Sturm eingenommen worden; und wurde selbige in erster Wuth geplündert, auch des Prinz Conti völlige Equipage erobert, solche aber ist durch sonderbare Grossmuth von Prinz Carl dem Eigenthümer wieder zugestellt worden.

Die Rethke kam hierauf an Landshut und wurde solche nach einem den 26. May zwischen den Keyserlichen und den Oesterreichischen vorgegangenen Gefecht, da erste die Flucht ergreifen müssen, erobert. Die Croaten bey ihrer Unterkunft, als sie die Thor verschlossen fanden, möchten nicht gedulden bis die Zimmerleuth herbey kommen waren, die Thor mit bey sich führenden Handwerks-Schlüsseln zu eröffnen, sondern sprangen über die Gräben, kletterten die Mauern hinauf, und hatte man genug zu thun, selbige von der Plündierung abzuhalten.

Dieweil also disseits der Donau die Oesterreichische Truppen das Bayerland von der Keyserlichen Armee, und den Franzosen, gereignet, und Seine Majestät der Keyser, neben viel tausend seiner Unterthanen, bereits in Augspurg angelangt ware; so ruckte der Fürst von Lobkowitz mit seiner Armee von den Böhmisichen Kränzen und Eger har, gerad auf Stadt am Hoof, allwo das Französische Haupt-Quartier, und ihre Magazins waren. Das daselbst gesandne Französische Commando zoge sich alsobald über die bey Weix, einem vesten Schloß, untenhar stehende Schiffbrück, alsobald wurde die Stadt von hundert und fünzig Mann Oesterreichischer Truppen besetzt, die ganze Armee aber unter dem Feld-Marschall Fürst von Lobkowitz folgte den 2. Brachmonat über den Dreyfaltigkeits-Berg nach, besetzte die dasige Lñien mit zwey Compagnien und andern Ungarischen Völckern, die Stadt aber und dasiges Magazin wurde ebenfalls mit zwey Compagnien Granadiers und hundert Ungarn besetzt, stellte seine übrige Armee auf der Ebene in Schlachi-Ordnung, und ruckte vor das veste Schloß Weix, liesse solches, ungeacht der Graaf von Sachsen, so seine Armee auch in Schlacht-Ordnung hatte, Nine machte solches zu defendieren, mit fünf Canonen beschossen, und eroberten selbiges ihme unter Augen; worauf alsobald denen nach Rehlein flüchtigen Franzmännern ein stark Commando Husaren und andere Truppen, über die Donau nachgeileit, in ihre Urriere-Garde gefallen, viele niedergehauen, und zweyhunderd derselben zu Kriegsgefangenen gemacht.

Die zu Umberg, Sulzbach und der Enden gelegene Franzosen zogen sich ihren Landsleuten von selbsten nach, sie wolten die Visiten der Ungarn nicht erwarten; den 5. Brachmonat packten sie zu Umberg die ganze Nacht ein; es wurden von ihnen die allda befindliche Bomben, Canonen, Auglen,

Prinz Carl  
Gutthätigkeit.  
Dingelfingen  
geht über.

Die Franzosen  
stecken in Bay-  
ren etliche Orte  
in Brand.

Deckendorff,

Landshut,  
und Stadt am  
Hoof, wird  
von den Oe-  
sterreichern  
eingenommen.

**Unversehene Wohlfeile zu Amberg in der Obern-Pfälz.**  
Auglen, viel hundert Flinten und Degen, unbrauchbar gemacht, viel Centner Pulver ins Wasser geworfen, viele tausend Mäler Weizen, Korn, Haber und Reiß, den Umberg. Burgern Preis gegeben, und wohlfeil verkauft, so daß es der plötzlichen Wohlfeile zu Samaria gleich sahe, da nemlich ein Sack Weizen von den Franzosen um fünfzehn Creuzer, und das Pfund Reis um ein Creuzer verkauft wurde; das übrige so die Burger nicht vermochten zu kaufen wurde von den Franzosen ins Wasser geworfen und auf den Hasen zertreten, nur damit die ankommende Ungarn und Oesterreicher nichts fanden.

Zu gleicher Zeit aber langte eine vierte französische Armee, unter dem Marquis von Segur, bey Donauwerth auf dem Schellenberg, an; der Marshall von Broglie vereinigte sich mit seinen frischen Landsleuten, und hatte es das Unsehen, als ob sie der Königlich-Ungarischen Armee warten, und eins mit ihne wagen wolten, allein der Erfolg zeigte, daß sie nichts weniger als dieses gesinnet waren; sie verschanzten sich stark an dem mit vielen Schanzen versehenen Schellenberg. Es schriebe einer aus diesem Anlaß: Das die Armee unter dem Marquis von Segur eben wie dorten diejenige unter dem Marshall von Maillebois nach Böhmen, auf den Schellenberg gekommen, um den Rest ihrer noch lebenden Brüder daselbst zu sammeln, und zugleich denen die vor etwa vierzig Jahren daselbst von den Engelländern schwaffen gelegt worden noch eine Seel-Messe zu halten.

### In der Obern-Pfälz müssen die Bauren am Pflug ziehen.

**Die Bauren müssen im Pflug ziehen wie die Ochsen.**  
So gesegnet anderer Orten die Frucht auf dem Felde gestanden, so erbärmlich sahe es in der Obern-Pfälz aus, indem die Franzosen aller Orten wo sie gestanden, nicht nur die Feldfrüchte in ihrem schönen Wachsthum abgemahet und ruinieret, sondern das Land von Horn-Vieh der Gestalt entblößt haben, daß sich die Bauren acht bis zehn zusammen thun, den Pflug ziehen und also das Feld bauen müssen.

### Die Oesterreicher erobern Friedberg, bei Augspurg.

**Friedberg erobert.**  
Um Fronleichnams-Tag ward das nur eine Stund von Augspurg entlegene Städlein Friedberg, darinn vierzehn hundert Keyserliche und französische Völker lagen, von den Ungarn eingenommen, die Garnison zu Kriegsgefangenen gemacht, und nach München geführt. Seine Majestät der Keyser ware just in Augspurg, und man könnte ab den Wahlen selbiger Stadt diesem Hergang zusehen. Es brachten die Ungarn von der zu Friedberg gemachten Beute allerhand in Augspurg zum Verkauff, alles könnte man von ihnen um ein Spott-Preiß haben; zum Krempel, ein Pferd von hundert Thaler, um zehn Ducaten; schlechtere vor zwey, drey Ducaten; ein Carabiner, zwey Pistolen samt einem Säbel um siben Batzen, ein silberner Degen um ein Thaler, und eine Sack-Uhr um zwey Cronen.

### Straubingen erobert.

**Straubingen gewonnen.**  
Den 12. Februar hat sich die Bayerische Festung Straubingen an die Königlich-Ungarische Völker ergeben, welches zu ihrem Glück, und Erhaltung der Stadt, just noch zu rechter Zeit geschehen, dann die Artillerie ware herbey gebracht, die forchterliche Panduren, Tollpatschen, Croaten und Lycaner, waren bereit einen General-Sturm zu wagen, die umliegende Bauren hatten die benötigte Faschin zu Ausfüllung der Gräben herzu geliefert; da also die Straubinger die Ungarische Macht ersahen, und bereits sechzig Bauren erschossen waren, ergaben sie sich. Es wurde denen vierhunderter Mann Keyserliche Truppen, so darinn gelegen, der freye Abzug gestattet,

gestattet, und ihnen drey kleine Canonen, samt der Munition, darzu accordirt. Die annoch in tausend Mann bestandene franzosen wurden zu Kriegs- gefangnen gemacht, und in ihr Ungarisch-Syberien ins Elend abgeführt. Die Beute so die Ungarn darinn bekommen, ware gar namhaft, und ersegte die aufgewandte Kosten und Mühe reichlich. Laut einer Verzeichnus vom 29. Februar, hat man allda vierzig Canonen, drey tausend Centner Mehl, zwey tausen Paar Schuh, und tausend Leinlachen, alles Französisch Guth, samt vielem kleinen Schießgewehr erbeutet.

Die Bayrer werden von den Ungarn losgelassen, aber die Franzmänner müssen gesangen seyn.

### Die Franzosen verbrennen die Brück zu Donauwerth.

Nachdem die Franzosen unterm Marschall Graaf von Segur, zehn tausend Mann stark auf dem Schellenberg, nahe bey Donauwerth, ange- langt, sich allda verschanzet, ein Stück Waldung von hundert Jucharten um- gebauen, und sonst in Wiesen und Gärten dajigen Einwohneren bey hun- dert tausend Gulden Schaden verursachet, sind sie dennoch plötzlich von da wieder zurück gezogen. Darauf gabe der commandierende Französische Mar- schall von Broglio Befehl, alle in der Donau stehende Schiff, Flöße und dergleichen Fahrzeug, zu zerhacken, loszulassen, zu verbrennen, und un- brauchbar zu machen; darneben ließ er den Befehl ergeben, die Donau-Brück zu Donauwerth zu verbrennen, es hat zwar der dajige Magistrat durch eine Deputation aufs inständigste und beweglichste den Marschall ersuchen lassen, dieser kostbaren Brück zu schonen, allein es halff nichts; wie dann selbige den 1. Februar des Abends in vollen Flammen gestanden, und zum Schmer- zen aller Einwohner bis auss Wasser verbrandt ist; welcher grosse Schaden desto weher gethan, als die Brück erst vor zwey Jahren aus dem Grund neu gebauen worden.

Die Franzosen verüben in des Kaisers Land grossen Mühs-

Es haben anbey die Franzosen den Vorrath an Proviant theils ins Wasser geworfen, theils auf die Gassen verschüttet, ver- deckt und zu Grund gerichtet, also daß man in mancher Gassen in Mehl, Korn, Roggen und Haber, ein Schub hoch gehen können. Es haben aber die Ungarischen Husaren schon den 5. Februar dieses unmenschliche Verfah- ren an dem Marschall von Broglio gerochen, sitemal sie ihme seine Bagage in dreyhunder Wagen bestehend, nunmehr zum drittenmal in Schwaben völlig erobert, und hierdurch eine überaus reiche Beute erlanget haben.

Broglio wird davor von den Husaren ge- strafft.

### Die Königliche Krönung zu Prag in Böhmen.

Nachdem nun, wie hievor weitläufig ist berichtet worden, die Haupt- Stadt Prag von den Franzosen entlediget, und wider unter die Regierung ihrer natürlichen Erb-Frauen, der Aller-Durchlauchtigsten Königin von Uno- garn gebracht worden, liesse Dieselbe aller Orten Patenten anschlagen, daß alle und jede Lands-Einwohner sich den 11. Mai auf dem Prager-Schloß einfinden, die Huldigung ablegen, und den 12. darauff der Krönung beywoh- nen solten. Anbey hat die Königliche von Wien gekommene Commision, mit großem Ernst in Untersuchung der an der Königin untreu gewordenen Fürsten, Herren und Vasallen, gearbeitet, und wichtige Dinge entdecket. Ein sicherer Hausmeister eines vornehmen Herren, sollte in der Nacht, da die Franzosen den heldenmühtigen Sprung aus Prag gewaget, ein Pack Briefe und andere Papyr verbrennen, brachte aber solche Tags darauf dem Herrn Oberst Burggrafen, der seine Wunder daraus ersehen, wie so mancher Böh- mischer Herr in so kurzer Zeit Französisches Geblüt bekommen; es hat aber die unvergleichliche Gütekeit der Königin nicht zugegeben, daß ein einzelner untreu Gewordener am Leben gestrafft worden, alle sind mit der Furcht da-

Viele Böhmen lehrnen in kur- zer Zeit fran- zösisch.

Zu Wien wer- von Pommern. Indessen rüstete man sich in Wien zur Abreis der Königin den Anstalten nach Prag zur Krönung; bevorherst liesse Höchst. Dieselbige in den Kirchen um zur Reise nach Gottes Seegen darzu bitten, es wurden von Thro deshalb dreytägige Prag gemacht. Gebäder angeordnet, Sie selbst nebst ihrem Durchlauchtigen Gemahl, woh- neten selbigen mit grösster Andacht bey; hingegen aber die Bediente alles was zu einer gemächlichen Reise und prächtigen Einzug in Prag nötig ware, im Überfluss zurüsten liessen. Endlich hatte die Königliche Prager. Reise ihren Fortgang; der Zulauff und das Glückwünschen des Volks ware sehr groß, alle Canonen zu Wien um die Stadt herum wurden abgefeuert, und in allen Kirchen die Glocken geläutet. Nachdem nun also Thro Königliche Majestät den 27. Aprill zu Prag, unter Paraderung der Soldaten und der sämtlichen Bürgerschaft angelangt, pafierten Thro Majestät sodann unter Lösung der Stufen und Läutung aller Glocken durch dasige Städte, und hatten Dero Herrn Ehe. Gemahls Königliche Hochheit zur linken Hand in einem kostbaren Parade. Wagen sitzend. Die Avant. Garde machte das halbe Lobkowitzische Regiment, sodann die Bürgerliche Cavalleristen, etliche hundert Domestiken, und die Königlichen Habschiers zu Pferd, der hohe Adel, der Schwerdt. Träger mit dem blossen Schwerdt, und andere Insignien. Darauff kamen Thro Majestät in Dero Leib. Rutschen, von Bedienten und Helden umgeben. Es folgten einige Königliche läre Rutschen, und die Hoof. Dames, den Schluss aber formierten die Lobkowitzischen Cutraskiers. Währendem Einzug hörte man nichts anders, als das Knallen der Stücken, Trompeten. und Pauken. Schall, und ein beständiges Jubel. und Freuden. Geschrey: Vivat Maria Theresia! Kralowna Hessra, Uherka a Zessla! Den 11. May ware der feyrliche Huldigungs. Actus, nach gewöhnlichem Landes. Gebrauch, auf das feyrlichste vollzogen worden. Nach dessen Endigung tratten die anwesenden Herren Stände zum Königlichen Handkuss. Den 12. May, als an dem glorreichen Krönungs. Tag, versammelten sich bey Hoof die obre Land. Officiers in prächtiger Galla. Worauf dann die Krönung ihren Anfang nahm, welche Thro Fürstlich. Gnaden der Herr Bischoff von Ollmütz, unter dreymaliger Abfeuerung hundert und fünfzehn Canonen, und so vielfachem Salve aus dem kleinen Schleß. Gewehr, folgendermassen vollzoge:

### Beschreibung der Krönungs. Ceremonien.

Erstlich leisteten Thro Königliche Majestät den Eid der Treue mit Auff- legung zweyer Finger auf das Evangelium des Missals. Darauf wurden Thro Majestät an der rechten Hand, auf der Brust, und zwischen den Schultern mit dem Heil. Oehl gesalbet, und nach solcher Ceremonie wieder abgetrocknet. Ferner empfingen Dieselbe das blossen Schwerdt des Heil. Wenceslai, welches Sie in die Scheide steckte und hernach umgürte; sodann wurde Höchst. Deroselben ein goldener Ring an den Finger der Rechten Hand gesteckt. Nach solchem empfingen Sie den Scepter in die linke und den Reichsapfel in die rechte Hand. Hierauf wurden Thro Majestät von obgedachten Herrn Erz. Bischoff, in Gegenwart vieler Geistlichen und Weltlicher, die Krone auf das Haupt gesetzt, und sodann die Glückwünschungen abgestattet, worauf Höchst. Dieselben, dem alten Gebrauch nach, ein Läblein Brodt, ein Fäßlein Wein, und zwey goldene Pfennige opfereten. Nach der Krönung erhuben sich Thro Majestät nach dem Schloss, der Weg von der Kirchen bis dahin ware mit weiß und rohren Tuch überlegt, welches dem Volk Preiss gegeben worden, man hat einiche Brunnen mit roht und weissem Wein laufen

Die Königin  
langt zu Prag  
an,

Die Huldi-  
gung geht vor-  
sich.

Die Krönung  
wird vollzögē.

sen, und für etlich tausend Cronen goldene und silberne Münzen auswerffen lassen. Bey diesem Unlak haben sich die Böhmen durchgehends verschworen, daß, wann der Franzöß noch einmal es wagen sollte Böhmen zu betreten, kein Bein, will geschweigen ein Kämmlein, mehr davon heraus kommen solte, sondern sie wolten auf Türkisch verfahren, und ihre angeborne Böhmishe Löwen-Stärke erzeigen.

### Belaagerung von Eger.

Alsobald nach vollzogener Krönung Ihro Majestät der Königin von Ungarn und Böhmen, rückten die von dem Herrn General Kollowrah nach Prag beorderte Truppen in dem Lager vor Eger wieder ein. Die Vestung wurde nun auf das genauste eingeschlossen, keine Lebensmittel konten mehr hinein geliefert werden; täglich langten in dem Königlich-Ungarischen Lager vierzig bis fünfzig berrühte und hungerige Burger an, und batzen um Gnad und Brodt; in der Stadt aber ware der Jammer und die Hungers Not so groß, das ein Pfund Pferdfleisch um ein halben Gulden verkauft wurde. Im Zeumonat bestubnde aller Vorraht in sechshundert neun und vierzig Sack Weizzen- und Korn-Schrott, darvon täglich fünfzehn verbacken worden, fünfzig Sack Frucht, fünf und dreyzig Fässlein gesalzen Fleisch, acht Fäcklein Salz und neun Fäcklein Schmalz. Der die Belagerung commandierende General Kollowrah, theilte den Belagerten die gedruckten Zeitungen fleißig mit, daraus sie ersehen könnten, wie die Keyserliche aus ihrem ganzen Vatterland verjaget, und ihre Helfer, die Herren Franzosen, als Flüchtlinge, aus Bayerland und der Obern Pfalz verstoberet, und durch Schwaben mit blutigen Köpfen nach ihrem Vatterland von den Husaren zurück begleitet worden, also daß alle Hoffnung einichen Entzages völlig verschwunden; zugleich legte der commandierende Herr General dem Commandant in Eger eine in achtzehn Puncten bestehende Capitulation vor; alles wurde von den Franzosen angenommen, nur der letzte, die Ablegung des Gewehrs betreffend, wolten sie nicht eingehen; man schickte diese Capitulations-Puncten durch einen Courier nach Wien, und als dieser wieder zurück kam, brachte er keine Milderung wegen dem streitigen Puncten mit; die Französische Garnison mußte nicht nur das Gewehr niederlegen, sondern sich zu Kriegsgefangenen ergeben: mit einem Stecken in der Hand mußten diese welsche Martis-Sohn aus dieser teutschen Vestung nach Piseck in Böhmen ins Gefängnus wandern, die Officierer aber wurden auf Parole losgelassen, und ist der geweckte Commandant, Marquis von Heronville, den 13. Herbstmonat zu Dresden angelangt, und hat seine Reise nach Frankreich fortgesetzt. Die Capitulations-Puncten sind weitläufig in den Zeitungen zu lesen gewesen. In währender Zeit dieses also mit dieser Böhmischen Gränz-Vestung Eger vorgegangen, so ware auf der andern Seiten der Herr General Bärenklau geschäftig.

### Die Haupt- und Grdnz-Vestung Ingolstadt.

In Bayern an der Donau gelegen, zu belägern. Ursangs Augustmonats wurde selbige von den Ungarischen Truppen genau bloquiert; es feurten die darinn ligende Franzosen ungemein auf die Ungarn, dessen ungeacht schanzen sich selbige darvor ein, die daherum wohnende Bauren mußten sich zu dieser Arbeit gebrauchen lassen; den 17. wurden die Lauffgräben eröffnet, alsobald ruinierte der Obrist Trentschin, so mit dreyhundert Mann und vielem Brandzeug gegen dem Creugthor commandiert war, die frisch gemachte Vorwerk, und trange mit seinem Volk bis in die Glacis; zu glei-

Eger wird auf frische bei  
angstiget.

Die Welschen  
lehrnen die  
teutsche Zeitung  
lesen.

Die in Eger liegende Franzosen ergeben sich als Kriegsgefangene.

Die Ungarn belagern Ingolstadt.

her Zelt hebte der Hauptmann Sibenschön mit seinem Commando Temeswarer und Teisser, des Feindes Vorposten auf, und rückten bis an den bedeckten Weg fort. Es wurde darauf in aller Stille gegen die Vorschanz angerückt, und der halbe Mond wurde mit Feuer angezündet, da ein jeder Soldat wegen erzeugter Herzhaftigkeit, ein Gulden zur Verehrung bekommen. Die Bomben fiengen an in die Festung hinein zu spihlen, den 30. Augustmonat fielen zwey derselben ins Zeughaus, und eine in die Proviant-Cammer auf dem Haupt-Wall, so grossen Schaden gehan, so gienge auch an vier Orten in der Stadt Feuer auf. Sterrauf ließe der beängstigte Commandant die Chamade schlagen, die folgende Nacht wurde ein Waaffen-Stillstand beliebet, und langten einige Französische Officiers im Österreichischen Lager an, die Capitulation zu schliessen: als man aber nicht einig werden könnte, so gienge das Schiessen des folgenden Tags wieder auf beyden Seiten an; die vor Eger gestandene Ungarische Truppen waren in vollem Marsch auf Ingolstadt zu, dieses bewegte den Französischen Commandanten vollkommen zu capitulieren, und die Festung den 1. Weinmonat zu übergeben, so bis dahin kein Entzug erfolgen würde. Es ware weder die Hungers-Nöht noch Vorrath an Provision, so den Commandant zur schleunigen Übergab genöthigt, sitemal darinn zweyhundert schwäre Stück und fünf tausend fünfhundert und zwanzig Centner Pulver im Vorrath gefunden worden, welches alles, nebst dem was man in den Zeughäusern zu München, Braunau, Straubingen, Landshut, Stadt am Hoof, ic. gefunden, nach Wien abgeführt worden.

### Ein Vandur verheirathet sich in Bayern.



Ein Vandur will stehlen eine Sau, und erwischte dafür ein alte Frau.

Ein Vandur, so neben seinen idglichen und unermüdeten Fatiguen im Feld, des Nachts die Aufwart seines lieben Ehegewahls gewohnt war, hasted in Bayern das Unglück das ihm sein Weib, deren er schon sechs verloren, vom Tod hingerafft worden; alsbald wurde nach der sibenden umgeschauet, und die Hochzeit bestellt, es ware aber um den Hochzeit-Schmaus zu thun; der Herr Hochzeiter, unser geschäftigte Vandur ware nicht gewohnt bei seinen sechs vorhergegangenen Hochzeit-Schmausen viele Unkosten anzuwerden, das erste ware das beste so er bey seinen Nachbaren entwenden könnte; also bediente er seine Bräute bald mit Endten, bald Hühner, bald Spanferklein, und was das Glück mehr gönnte, ganz Hochzeit gemäß. Bei dieser seiner sibenden Hochzeit lebte er in Bayern auf Discretion, und sahe sich um ein Hochzeit-Braten um, wurde auch gewahr, daß ein Mezger ein Schwein geschlachtet,

diesem ware er Sinnes, des Nachts einen guten Braten zu holen, wurde aber sündlich betrogen; dann am gleichen Tag, da der Metzger das Schwein geschlachtet, verstarb dessen sechs und sibenzig-jährige Schwieger, die er Landes-Gebrauch nach in Leintücher einwickelte, und hinter die Thür legen lassen. Des Nachts kame der ehrliche Pandur, und wolte einen Schweinsbraten holen, fande aber das alte Weib eingewickelt hinter der Thür liegen; ware der Meinung, der Metzger hätte sein Schwein noch nicht verschauen, sondern alda eingewickelt aufbehalten; nahme darum den ganzen Pack auf die Schulter, und eilte damit dem Quartier zu, alda er mit Begierd das Paquet eröffnet, und anstatt des Schweins ein alt todt Weib fande, darüber er, aller angeborenen Herzhaftigkeit ungeachtet, also erschrocken, daß er sich kaum auf den Beinen halten möchte, erholt sich aber bald, machte den Pack ganz sauber zusammen, und truge den vermeinten Braten dem Metzger wider heim, stellte solchen anstatt an das alte Ort, ganz aufrecht an die Stubenhür; da nun der Metzger am Morgen aufstuhnd, und die Thür aufschat, fiel sein verstorbene Schwieger ihm in die Armen, erweckte bey dem Tochtermann und Hausgesind den größten Schrecken, könnten aber nicht aussinnen, wer ihnen ein solchen Fossen gespieler. Der Pandur hingegen ware geschäftig etwas anders zu seinem Hochzeit-Schmaus aufzubringen, und hatte das Glück bey einem andern Metzger ein geschlachtes Kalb zu erbeuten, da er dann seinem sibbenen Schatz Tags darauf mit weiß und gelbem Voressen, und sauber Gedratens zur Hochzeit aufwarteten können. Von der Panduren-Hochzeit kommen wir auf

Der betrogene  
Pandur er-  
witscht dennoch  
einen Braten.

### Die Hochzeit eines Dorff-Pfaffen in Schlesien.

Es wurde im Augustmonat aus Schlesien berichtet, wie daß ein Dorff-Priester seine Magd geschwängert, welche ihne vor Recht belanget, aber nirgends darzu gelangen könnte. Das betrieb Mensch nahme den Entschluß, Ihro Majestät dem König in Preussen, welcher just dazumal in Schlesien ware, auf dem Weg abzuwarten; und als Er daselbst vorbey gefahren, um Gnad und Recht ihne anzurufen; Ihro Majestät beliebte still zu halten, verhörten das Mensch, und befahlen, Ihm in die erste Herberge zu folgen. Der Pfaff ward bescheiden, nach vielerley andern Fragen wurde er von Ihro Majestät befraget: Ob er niemal mit Weibsbildern zu thur gehabt? Er laugnete heftig und schützte sein heilig Amt vor. Darauf wurde das schwangere Mensch hinein gebracht, und auf Besfragen, ob er dieses nicht kenne und geschwängert habe? fiel er auf die Knie, und batte um Gnad; es war aber keine andere, als daß er das entunehrte Mensch heyrathen solte. Der Caracter wurde vom Pfaff vorgehüzt, und sein nur in fünfhunderi Gulden bestehendes Einkommen wäre nit zulänglich eine Familien zu erhalten. Aber alles halfte nichts, entweder sollte er das Land räumen, oder das Mensch heyrathen; welches leistte der zitterende Pfaffe versprach, so ihn der Prälat copulieren wolle. Der Prälat wurde zu dem End beschieden, er schützte die Canones und Päpstliche Verbote vor, der König aber hobe alle Schwierigkeit auf, er erläuterte die Päpstliche Verdott, und wollte nicht daß die Pfaffen in seinen Landen die Weibspersonen also versöhren sollten. Kurz, der Prälat mußte den Pfaffen copulieren, oder die Pfrund und Land vermissen; und noch darzu Rechnung von seinen Einkünften geben; laut seines Schreibers Verzeichnus, hielassen sich solche auf neunzehn tausend Gulden, das dunkle den König zu viel, befahl also bald, dem nun verheyratheten Dorff-Pfaffen jährlich tausend Gulden zu den fünfhunderten bezulegen, so könnte er wohl hanthalten; dem Prälaten schte er sein Einkommen auf acht tausend Gulden jährlicher Pension, die übrigen zehn tausend Gulden aber liessen Seine Majestät zu Oero Königlichen Einkünften einziehen. Also hat der Dorff-Pfaff ein gute Pfrund und ein Weib darzu bekommen; das Mensch aber ihm ein ehrliches Heyrath, Guib augebracht.

Ein Pfaff so  
ein Kind ge-  
macht / bekostet  
eine gute  
Pfrund; und  
einer so keines  
gemacht, muß  
eine schlechtere  
haben.

Subsidien-

## Subsidien · Geldter vor die Königin in Ungarn.

Die Königin von Ungarn bekam von allen Driem Geldt zum Krieg.

Ein Bauer ver- macht Dersel- ben acht tau- send Thaler.

Anstalten zu des Königs von Engelland Reise.

Wie viel Kut- sche und Pferd in der Stadt London sind.

Es sind dieser tapferen Königin von ihren Allierten namhaftie Summen zugestellt worden, wie dann aus Engelland, über Triest, auf einmal sechs und dreißig tausend Unzen ungemünztes Gold, so zwey und zwanzig und ein halben Centner ausmacht, nach Wien übermacht worden. Und um die Erdnungs-Zeit zu Prag, hat der Englische Hoof abermal ein Centner pur lauter Gold, zu Bestreitung der unbeschreiblichen Kosten, übermacht. Die Provinz Holland hat in ihrem und übriger Provinzien Namen / sechszehnmal hundert tausend Gulden nur an außerordentlichen Subsidien · Geldteren dieser beträngten Königin darreichen lassen. Der Ruhm und die Hochachtung für Auerhöchst. Dieselbe, erzeugte sich nicht nur bey Fürsten, Ständen und Verbündeten, sondern auch bey gemeinen Leuten / wie dann ein Holländisches Fräuleiu von Molterdam Ihre Estattentlich achtmal hundert tausend Gulden vermachte, welche auch der Ungarische Abgesandte in dem Haag wirtlich bezogen hat. Ein Bauer aus Bre- men zeigte auch seine Hochachtung gegen die Ungarische Königin, und vermachte Dersel- ben acht tausend Thaler, als worzu er aus einer sonderbaren Ebrerbietung gegen Ihre hohen und raren Tugenden bewogen worden. Denne wurden in Holland über- haupt von reichen Leuten ansehnliche Summen zum Behelfs dieser Königin unterschrieben und übermacht.

## Engelländische und Hanoverische Geschichte.

Es ist Ends verschieden Jahren von Brüssel die Nachricht eingellossen, daß daselbst sich eine Armee von acht und fünfzig tausend Mann Englischer, Hanoverischer und Hessischer Völker versammelt habe, welche die Franzosen in der Gegend von Dunkirk sehr aufmerksam gemacht haben, indeine man vorgegeben, daß selbige Stadt und Meerhafen angegriffen werden solle; und zu gleicher Zeit ließe der Bericht von London ein, daß der König von Engelland selbst nach Flandern hinüber kommen, und diese Armee in höchster Person commandieren werde; Seine Equipage in hundert und zwan- zig Basen seye wirtlich eingeschaffet, zweihundert Pferdi zu seinem Gebrauch fertig, vier und zwanzig Dutzend silberne Teller, und sechs Dutzend silberne Blatten, in Kisten eingepackt, &c. In Summa, es halte das Ansehen, es werde dieser spahte Feldzug nicht nur sehr ernsthaft sondern überaus prächtig werden. Es wäre aber dis nur eine Staats-Armee verblieben, und hätte damahls mehr nicht ausgerichtet, als durch ihr hin und her marschieren sich selbst und die benachbarten Franzosen alert zu erhalten, bis in die spahte Winter-Quartier. Ihre allerseitige Generalen aber, der Englische Milord Stairs, der Niederländische Herzog von Aremberg, und der Österreichische Graaf von Neuperg, haben diese Zeit mit Reisen und Conferenzen nach London und dem Haag iugebracht.

## Die Engelländer rüsten sich auf dem Meer.

Indessen und ungeacht aller grossen Ausgaben, so Engelland seit etlichen Jahren in dem Krieg mit Spanien, samt denen ungemein grossen Subsidien, da viele Millio- nen Pfund großmütig verwendet worden, so hat dennoch das untere Parlament von Engelland dem König in mitten des Christmonats einen genugsamen Fonds gezeigt, für das Jahr 1743. sich vierzig tausend Matrosen anzuschaffen und unterhalten zu können. Man hat auch damals, auf Ordre des Hoofs, alle Kutsch'en und Caletschen in London, samt den Zug-, und Reit-Pferdien aufgezeichnet, und die Listen davon dem Ad- niglichen Rath eingeggeben, da haben sich zwey und fünfzig tausend Kutsch'en, und acht- mal hundert neun und dreißig tausend Pferdi befunden; welches vermuhten macht, daß auf jede Kutsche und Pferd zug eine Unlag gemacht werden soll.

## Marsch der Englischen und Allierten Truppen aus Flandern.

In Mitten des Hornungs begaben sich indessen die im vorigen Herbst aus Engelland

land in Flandern angelangte Truppen, in völligem Marsch nach dem Jülicher Land; sie bestuhnten in neun Abtheilungen, welche vom 23. Hornung bis den 11. Merz durch Maastrich nach Teutschland aufgebrochen sind; die Artillerie so sie mitführten wurde von vierhundert und vierzig Pferden fortgebracht. Alle diese Truppen hatten zweihundert sechs und sibenzig Bagage-Wägen bei sich. Die commandierende hohe Officiers hatten zu ihrer Bedienung tausend dreyhundert und fünfzig Bediente, und über dreitausend Pferd. Jeder Compagnie ist erlaubt worden, zwanzig Weiber aus Engelland mit sich zu führen; es hätten aber diejenige, welche das Roos getroffen daheim zu bleiben, in aller Stille ein Schiff gesunken, und sind noch vor ihren Männern, oder Galans zu Osten gewesen. Als sie zu Maastrich angelangt, hat man über eift tausend Weiber und Kinder gezehet, welche vor sich ein eigen Feldlager formieren, oder zum wenigsten das erwachsene Weiber-Volk ein stiegendes Corpo ausmachen können. Es hat auch Seine Groß-Brittanische Majestät befohlen daß man in Engelland, zum Bebehlf der Armee, zwanzig tausend Ohsen, und zehn tausend Schwein schlachten, und das Fleisch einsalzen und räuchern solle. Da gibts Hammeln und Rippstücker. Im Durchreisen nach Aachen, hatte dasiger Magistrat dem commandierenden General en Chef, Mylord Stairs, sechs läre silberne Fläschchen, samt zwey Fak vom besten Mosel-Wein, zum Präsent offeriert, so er angenommen, und den Wein unter die Englischen Truppen auftheilen lassen. Anfangs Aprills passierten diese Truppen samt denen zu ihnen gestossenen Hanoverischen und Österreichischen zu Ehren den Rhein, und waren zu End dieses Monats zu Neuwied, alba der Mylord Stairs / Herzog von Aremberg, und andere commandierende Generalen ihr Lager ausschlügen; von wannen Mylord Stairs

### Ein Schreiben an den Raht zu Frankfurt

Abgehen lassen, folgenden Inhalts: Weilen ich mit meiner Armee in Ihre Nachbarschaft kommen werde, als habe dieselbe so wohl schriftlich, als durch den Englischen Herrn General-Quartiermeister, Herrn le Bland, mundlich, ohne Zweydeutigkeit und aufrichtig versichern wollen, daß weder ihre Stadt noch Dorffschaften im geringsten etwas zu befürchten haben, indem sie meine Soldaten nichs nehmen, sondern alles mit baarem Geldte bezahlen werden. Mein König und Herr schicket seine Armee ins Reich der Königin von Ungarn und Böhmen zu Hilf, keineswegs aber für diese Prinzessin Länder zu gewinnen, sondern Teutschland bey seiner Freyheit zu erhalten, und dasselbe von einem Joch zu befreien, worunder solches, wie schon ehedem öfters und dermalen wiederum als von einer fremden Macht überschwemmet, auf das kläglichste seufzen muß. Gleichwie nun meine Armee der Stadt Frankfurt keineswegs schädlich sondern vielmehr nutzlich seyn wird; als lebe ich der Zuversicht, man werde mit Herr le Bland, welcher hierzu bevollmächtigt ist, solche Veranstaltungen machen, die mir in allwege angenehm seyn können. Ubrigens wird man mich als einen eifrigen Beschützer der teutschen Freyheit, hingegen als einen abgesagten Feind aller Unterdrückung und falscher Untreue vorfinden, &c. Neuwied den 26. April 1743.

Stair.

Das Siegel, womit dieser Brief verpitschiert war, bestuhnde in zwey geröntten Löwen die einen Schild halten, mit einer lateinischen Umschrift, welche auf Teutsch *Ein hebenkraftiger Püsshaft.* also lautet: Wer mich reizet, der findet seinen Mann.

### Des Groß-Brittanischen Königs Reise nach Teutschland.

Ben so bewandten Sachen, alldieweil erzehlt massen die Englische und Alteire Völker aus Flandern sich nach Teutschland begeben, fanden Ihr Majestät der König von Groß-Brittanien gut, Sich selbst zu der Armee zu versügen, um in Allerhöchster Person an der Hand zu seyn, und die vorsallenden Nothwendigkeiten zu verordnen. Sie

J

ver.

Treu der Englischen Weiber.

In Engelland wird sehr viel Fleisch eingesalzen, und nach Teutschland geschickt.

Schreiben des Englischen General Stairs.

versammelten herowegen Anfangs May, in dem Palast von St. James, den grossen Raht, alda sie bey zwanzig der vornehmsten Herren zu Regenten des Landes in Dero Abwesenheit vernamseten.

Der Ritter Hardi wurde bestellt, die Escadre, darauf Seine Majestät nach Holland überschiffen solte, zu commandieren; die Königliche Bagage wurde in fünf Schiffe geladen; das ganze Begleit versügte sich nach Greenwich an Bord.

Schon den 14. May langten Thro Majestät zu Helvetschluss an, und namen Ihren Weg zu Land über Rotterdam und Utrecht nach Hanover.

In Rotterdam wurden Thro Majestät die größten Ehrbezeugungen erwiesen; alle Gassen wimmelten von Volck, und jederman rufste: Es lebe der König! es lebe der Beschützer der Freyheit von Europa! welches Seine Majestät dermassen gerührt, daß Sie solches mit Worten und Mine zu erkennen gegeben.

Thro Königliche Hoheit der Herzog von Cumberland, samt dem Staats-Secretario Mylord Carteret, nahmen den Weg nach dem Haag; alwo letzterer mit den Herren Staaten zu conferieren, ersterer aber seine Curiosität zu satzigen, zum Zweck hatte. Dem Herzog wurde ungemein viel Ehr erwiesen, an allen Orten hatte er die vornehmsten Herren zum Begleit; alle sehenswürdige Sachen wurden ihm vorgewiesen. Die fremden Ministreri im Haag machten diesem Königlichen Prinzen die Aufwartung, wobey auch der Französische Gesandte, Marquis de Fenelon, nicht ermangelte seinen Reverenz zu machen; im Compliment thäte er seine Anerkennung nach einer der Franzosen angebornen Freyheit, mit ohngefehr folchen Worten: Daß er die Ehr genieße, einem so grossen Prinzen die Aufwartung zu machen, habe er der Königin von Ungarn zu danken.

Der Prinz aber, dem es an guten Einfählen nicht fehlt, verseztzte alhöflich: Ich meines Orts habe dieser grossen Prinzessin viel Obligation, daß ich das Vergnügen habe Holland zu sehen, und werde Ihr noch viel Dank wissen, wann ich auch noch andere Länder zu sehen bekomme.

Nachdem nun Thro Königliche Hochheit sich eine Zeitlang in Holland aufgehalten, und die vornehmsten Städte besehen, eilten Selbige ihrem Herrn Waller, dem König von Engelland, auf Hanover nach; alwo Sie den 21. May angelangt. Der Zulauff von Leuten ware des Mittags bey der Tafel ungemein groß, um Seine Königliche Hochheit zu sehen, weilen Sie noch niemals in Hanover gewesen.

Se. Majestät und der Herzog von Cumberland hielten sich nii lange alda auf, schon den 21. May langten Selbige im Lust-Schloß Neustadt / ohnweit Hanau, an; und erfreuten den Prinz Wilhelm von Hessen-Cassel mit Ihrer Gegenwart.

Den 20. Brachmonat langten Höchst-Dieselben, unter dreymaliger Abfeuerung des Geschützes, in Hanau, und nach eingenommenem Frühstück, bey der allierten Armee an.

### Beschreibung derer Berg-Schotten.

Unter denen verschiedenen fremden Völckern, davon die Propheten gewissaget, daß man ihre Sprache nicht verstehen werde, als die Husaren, Croaten, Panduren, Illyritter, Warasdiner, Raitzen, Hannacken, Tolpatschen, Wallachen, Morlacken, Krapacks, Ullanen, Uskoken, Maroschen, Engelländer, ic. welche der jekige Successions-Krieg in Teutschland gebracht, sind auch die Berg-Schotten unter denen Gross-Brittannischen Völckern, welche der König von Engelland der Königin von Ungarn, vermög der Pragmatischen Sanction, zu Hülfse geschickt, in Teutschland, bis an den Rhein, und unsere Nachbarschaft und Gränzen gekommen.

Weil die meisten Leser von diesen Berg-Schotten keinen Begriff haben, so hat man eine Beschreibung und Abdruck von ihnen hier mittheilen wollen. Was die Sitten der Berg-Schotten betrifft, folgen selbige in ihrem Essen, Trincken, Kleidung und Haus-Geräth, noch der Sparsamkeit ihrer alten Vorfahren.

Ihre Speisen bereiten sie sich von Fischen und Wildvrai, und pflegen das Fleisch in der Haut des geschlachteten oder geschossenen Thiers zu kochen.

Auf der Jagd essen sie das Fleisch roh, nachdem sie nur ein wenig das Blut aufgedrückt haben.

Ihr Getränke besteht in Fleischbrühe oder Molken

Der König in  
Engelland und  
sein zweyter  
Sohn, der  
Herzog von  
Cumberland,  
verreisen nach  
Teutschland,

und langen ge-  
sund bey Dero  
Armee an.

Die Wohmu-  
gen, Sitten, Le-  
bens-Art, Klei-  
der und Hand-  
thierung der  
Berg-Schot-  
ten.



en, auf ihren Gastereyen sind sie gewohnt mit grossem Appetit zu trincken, jedoch halten sich außer dem die meisten an einen guten Trunk Wasser. Ihr Brodt backen sie aus Haber und Gersten, welche beyde Gewächs in ihrem Land am besten wachsen, sie wissen auch dasselbe sehr gut zuzubereiten. Sie nehmen des Morgens ein wenig Brodt zum Frühstück, gehen entweder auf die Jagd oder sonst zu ihren Geschäften, und behelfen sich damit bis zur Abend-Mahlzeit. Sie tragen ein grosses Belieben an bund - gestreiften Kleidern, und wissen sich an der purper - und blauen Farbe sonderlich zu belustigen. Ihre Vorfahren bedienten sich einer kurzen und von einem gewissen Schottischen Zeug verfestigten Mäntel: Sie nahmen aber insgemein einen bunten Zeug darzu, wo hingen gen die heutigen Schotten ihnen vielmehr eine dunkle Farbe, die dem Heide-Kraut nit unähnlich sihet, zu erwählen pflegen, weil sie solchergestalt auf ihren Jagdten, da sie auf das Wildprät lauren, auch desto sicherer sich verborgen halten, und mit ihren

Der Berg.  
Schotten Ma-  
nier zu schlaf-  
fen.

Ihre Music  
und Gesang.

Ihre Sprache,  
und Mäsigkeit  
in Essen und  
Trincken.

Auch wie sie in  
Krieg ziehen.

Mänteln wider die Kälte beschützen können. Sie sind die schärfste Jahreszeit ohne sonderliche Empfindung zu ertragen vermögend; wie man sie dann öfters ganz mit Schnee bedeckt, und dabei in süffester Ruhe antrifft. Zu Hause haben sie auf dem Boden ihr stetiges Nachlager, und legen ihnen nichts, außer ein wenig Farnen- oder Heidekraut unter. Sie halten dieses für die gesundeste Art zu schlaffen, weil diese Kräuter die Eigenschaft haben / alle übrige Feuchtigkeiten des Menschen an sich zu ziehen. Man sieht sie auch des Abends müd und matt von der Arbeit niedergehen, des Morgens hingegen frisch und gesund wieder aufstehen. Sie sind an diese Art zu schlaffen dergestalt gewohnet, daß sie auch an andern Orten, wo sie eine bessere Lager-Stätte bekommen könnten, die Bethe verabscheuen, und sich lieber in ihren Mänteln eingewickelt auf die bloße Erde niederlegen / aus Versorge / sie möchten nur durch solche barbarische Verzierung (wie sie solches zu nennen pflegen) an ihrem guten Naturel verschlimmt werden. Im Felde bedecken sie sich mit ihren Wanzern, die meistenheils aus eisernen Rinnen zusammen gesetzt sind, und bis an die Knöchel ihrer Füsse reichen. Ihre Waffen bestehen in Bogen und Pfeilen, die wegen ihrer Widerhaken nicht anders als durch einen Schnitt aus der Wurde können gebracht werden. Andere unter ihnen bedienen sich der Schlacht-Schwertter und Streit-Alexien. Im Felde und vor dem Feind höret man nichts als Sachpfiffen, diese halten sie für ihre beste Music. Nebst dem tragen sie auch mit einer gewissen Art Geigen, welche sie mit mesingenen Seiten, oder aber mit Rahmen-Dämmen überziehen, und beydes mit Fingern, als mit besonders darzu versetzten Instrumenten zu schlagen pflegen, einen grossen Gefallen. Sie lassen mit der Ausschmückung solcher musicalischen Instrumenten, mit Silber und Edelsteinen, einen sonderbaren Ehrgeiz blitzen; auch die armsten Leute pflegen selbige mit Kristall auszuzieren. Ihre Gesänge sind künstlich genug gemacht / und die Materie derselben besteht gemeinlich in dem Lob der tapfern und tugendhaften Helden. Auf ihren Reisen, die sie öfters mit ihrer grössten Bequemlichkeit zu Füsse anstellen, bekümmern sie sich um keine grosse Reis-Kosten, sondern führen nur ein Gläslein Brantewein nebst einem Stück Räb bey sich. Ihre Sprach hat vieles von der ehmaligen Sprache der alten Gallier behalten. Ihre Lebens-Art ist schlecht und mäsig, daher wissen sie auch wenig von Krankheiten des Leibs, noch von Bekümmernissen im Gemüth. Die Unwissenheit in der Völkeren und Uppigkeit trägt ihrer Gesundheit mehr bey, als die Arzney-Kunst in fremden Ländern an Patienten ihre Wirkung zeigt. Gegen jederman sind sie freundlich und lieblich. In ihrem Land haben sie eine grosse Menge Horn-Bieh, Schaffe und Ziegen / &c. Diejenigen welche das Regiment Berg-Schotten von zwey tausend fünfhundert Mann, so mit den Englischen Völkern zu der Altierten Armee an Rhein gekommen, gesehen, machen folgende Beschreibung von ihnen: Die Berg-Schotten sind starke Leute, und sehen dapser und uns erschrocken aus. Man bemercket unter ihnen viel Alter, die alle, ihres Alters ungeachtet, am streitbarsten aussehen. Die Officiers allein tragen Hosen / haben an der Seiten einen Säbel hangen, und an der andern einen Buffert in der Länge eines Messers; die Gemeinen haben auch einen Säbel an der Seiten, und führen eine sehr schwäre Flinten. Anstatt der Hüpte haben sie eine kleine flache Kappen. Über den ganzen Leib haben sie eine Decke die bis an die Knye reicht, und hinten gegen die Hüfste mit einem Band gebunden ist. Über die Schultern tragen sie eine Art von Mänteln, und haben kleine Schuh und blaue Strümpfe, die ihnen kaum die halben Bein bedecken. Ihre Gliedmassen sind sehr gelencig, und sie können solche überaus wohl krümmen und biegen. In ihren Gebirgen gehen sie baarsfuß, mit einer unglaublichen Geschwindigkeit / und Lettern auf den höchsten Felsen herum. Sie werden bey der Armee eben die Dienste thun, wie die Panduren und Kroaten, werden aber so wenig als diese der Französischen Armee beliebt vorkommen. Frankreich kan dergleichen seltsame Leuth unmöglich hervor bringen, weil in selbigem Königreich auch der allergrößte Haar, weit höflicher ist / als der civilste

civilste Pandur und Berg-Schott, dessen Höflichkeit, außer was die Herren Officiers sind, in nichts besteht, als in einem furcherlichen und abscheulichen Gesicht, in zwey halb-nas-  
genden Händen, die von nichts als vom dreinschlagen wissen, und was das schlimmste ist so schlagen sie zweymal an ein Ort, und fragen nicht einmal ob's wehe gethan.

### Französisch- und Englische Geschichten am Mayn und Rhein.

So bald als Ihr Majestät der König in Frankreich erschen, wie daß es der Eng-  
lischen Allierten in den Niederlanden versammelten Armee ein Ernst geworden / sich nach  
Deutschland zu begeben, so gabe Ihr Majestät schleunige Ordre zu einer neuen Armee.  
Schon unterm 10. April ward aus dem Elsaß berichtet, wie lebhaft es daselbst aller  
Orten seye; die Französische Armee seye in dasiger Provinz, innert acht Tagen, auf  
vierzig tausend Mann angewachsen; in vielen Dorffschaften seyen acht hundert Mann  
gelegen. Zu Straßburg seyen würcklich zwanzig tausend Mann in Besatzung. In der  
Gegend Metz, Toul und Verdun haben sich die Französischen Völcker so zahlreich eins-  
gestellt, daß eine grosse Armee daraus formiert werden könnte. Aus den inner-  
sten Festungen in Frankreich wurden alle regulierte Truppen herausgezogen, und aus  
deren Platz Land - Miliz hinein gelegt worden / auch das Königliche Haus hatte Be-  
fehl bekommen, nach der Mosel zu gehen, bis man sehe, wo es mit dem Marsch der  
Englisch - Allierten aus wolle. Den 20. April zogen sich diese Armeen nach den Ge-  
genden von Speyr und Philippsburg zusammen. Daselbst wurden zwey Brücken über den  
Rhein geschlagen / sie dähneten sich bis Heilbronn aus, und setzten sich an verschiedenen  
Orten fest. Den 27. April wurden bey Heidelberg für neun tausend Mann die Quar-  
tier bestellt, zwey tausend Franzosen zogen in die Stadt ein, alda für alle das Brodt  
gebacken und die Fourage angeschafft wurde. Von dieser Zeit an bis mitten Mayen  
vermehrten sich selbige fast täglich. Es ward von ihnen Ladenburg, Heidesheim, Neu-  
und Weinheim mit Truppen angefüllt; die ganze Bergsträß, von Heidelberg bis Darm-  
stadt, wurde von ihnen in Besitz genommen; der Auf- und Abmarsch dieser Völcker  
hatte kein Ende. Es ward die Zufuhr der Fourage bald ab - bald wieder aufwärts ge-  
bracht, also daß man aus ihrem Vorhaben nicht flug werden könnte. Den 26 May  
besetzten sie die Reichs - Stadt Wimpfen, und rückten auch alda, gleichwie zu Sing-  
heim, Backofen und Magozins anf. Hingegen haben sich die Englisch - Allierte Trup-  
pen, unten- und obenhar Frankfurt, auch stark versammelt; zu Höchst, alwo das Engli-  
sche Haupt - Quartier war, stehende eine Schiffbrück, hingegen wird die zu Griesheim  
abgebrochen, und über vrey Brücken der Mayn passiert, auch Mine gemacht ins Darm-  
städtische fortzurücken; so gienge der Französische Marschall von seiner nun auf sechzig  
tausend Mann stark geschätzten Armee den Allierten entgegen; den 10. Brachmonat  
waren sie nur noch etliche Stund von einander entfernt, sie hatten ihr Lager zu Groß-  
Gerau, nur sechs Stund von Frankfurt, und den 14. hatten sich selbige bis ans Ufer  
des Mayns bey Schwanheim genähert, Willens zwischen Frankfurt und Hanau den  
Mayn zu passieren. Dieses veranlaßete die Englisch - Allierte Völcker sich in den Ge-  
genden von Hanau zusammen zu ziehen, und die steinerne Mayn - Brücke zu Aschaffenburg,  
samt der umligenden Gegend, in Besitz zu nehmen. Die Französischen Völcker aber  
veränderten ihr Haupt - Quartier nach Bohenhausen, und haben ihre Posten bis in die  
Gegend von Miltenbug ausgebreitet. Diese beiden Armeen waren nun viel zu nahe  
beisammen, daß es nit solte Händel abgeben; sie gaben auf einander Feuer in allem re-  
cognoscieren, keine Parthen wolten die Ansänger gewesen seyn. Ein Englischer Offi-  
cierer, aus dem Begleit des Mylord Stairs, wurde bey einer solchen Rencontre nie-  
dergeschossen. Die Straßen jenseit des Mayns waren um diese Zeit sehr unsicher,  
die Französischen Husaren patrouillierten solchen alle Tage, und packten Reisende und Fuhr-  
leute ohne Unterscheid an, solches währte bis den 27. Brachmonat, alwo die Fran-  
zosen eine Viertelstund von Aschaffenburg, und dann zu Seligenstadt über zwey Schiff-

Bewegungen  
der Königlich-  
Französischen  
Armee.

Die Feindse-  
ligkeiten zwö-  
ischen der Eng-  
lischen und  
Französischen  
Armee fangen  
an.

brücken sich gewuget, die Englische Armee in die Mitte zu nehmen, und also zu überrumpeln; da geschah von Morgens neun bis Abends um fünf Uhr

### Die blutige Schlacht bey Dettingen.

Umständliche  
Beschreibung  
der Schlacht  
bey Dettingen.

Der König ist  
in Lebens-Ge-  
fahr.

Die Franzosen  
ihun den An-  
griff.

Nachdem nun Seine Groß-Britannische Majestät, über die schöne Allierte Armee in der Gegend Aschaffenburg die Musterung gehalten, und wahrgenommen, daß die Franzosen Ihme alle Zufuhr abzuschneiden bemüht waren, und wie der Französische Befehlhaber Marschall von Noailles alles veranstalte um die Vereinigung der sechs tausend Hessen, und acht neuer Regimenter Hanoverianer, mit der Haupt-Armee zu verbündern, und auch deswegen schon einige tausend Mann über den Main gehen, und die gesamte Reiterey, wie man im Allierten Lager solches gar wohl wahrnehmen können, nachfolgen lassen. So beschlossen Allerhöchst-Dieselben mit dem Herzog von Ahremberg das bisherige Lager bey Aschaffenburg zu verlassen, und sich zu odigen neu-angekommenen Hilfs-Völckern nach Hanau, im Gesicht des Feindes zu ziehen, welches auch den 27. Brachmonat in der Nacht geschehen. Nachdem nun der Herr Marschall von Noailles in Erfahrung gebracht, daß die Allierte Armee aus ihrem Lager aufgedrochen, gelüstete es ihne in ihre Acciere-Garde zu fallen, deswegen er einen Theil von seiner Armee bey Selingenstadt über zwey Schiffbrücken über den Main setzen liesse. Er fande aber anstatt der Acciere-Garde, die sämtliche Allierte Armee; dessen ohngeacht, liesse er die Englischen durch die Gens-d'Armes, so meistens alda versammelt waren, angreissen, und ware im Begriff mit der vollen Armee über gedachte zwey Brücken sie zu unterstützen; als er sich aber am wenigsten versah, wurden diese Brücken von der Allierten Artillerie in Grund geschossen. Indem nun Seine Majestät vor dem Haupt-Quartier des Herzogs von Ahremberg zu Ostheim vorbeiritten, gaben die Franzosen auf Dero Leib-Garde und Equipage die erste Salve aus denen jenseits des Main auf den Batterien gepflanzten Stücken. Zu gleicher Zeit fiengen sie auf die Flanken der ankückenden Allierten Armee von ihren abwechselnden Batterien so stark zu feuern an, daß einige Chur-Hanoverische Regimenter viel lidten. Die Franzosen stuhnden in zwey Linien, hinter welchen noch ein Reserve-Corps war, in der Mitte aber befand sich das gesamte Königliche Haus, der Marschall von Noailles / der Herzog von Chartres, und verschiedene andere Prinzen vom Gedüt. Die Allierten saumten daher nicht so gut als möglich, sich zu rangieren. Die Englische und Österreichische Reutherey kam auf den linken Flügel, woran zwey Linien Englische und Hanoverische Völcker, nebst dem ganzen Österreichischen Fuß-Volk stiessen. Die übrige Englische und Hanoverische Regimenter zu Fuß aber wurden in drey Linien auf den rechten Flügel gestellt, hinter welchen die Hanoverische Reutherey eine vierle Linie, aus Mangel des Platzes, machte. Zu Ende des Gehölzes war das Hanoverische schwäre Geschütz, welches hernach dem Feind mit so gutem Erfolg in die Flanke feurete, daß der ansängliche Verlust, so die Hanoverische Regimenter durch das Französische Geschütz gelidten, völlig ersetzt wurde. Auf dem linken Flügel stuhnde das Englische grobe Geschütz, und in der Mitte thate das Österreichische gute Dienste. Nachdem nun Seine Majestät mit einer Bewunderungs-würdigen Standhaftigkeit Dero Generalen die nötigsten Befehle ertheilet, stiegen Sie vom Pferd, und stellten sich mit entblöstem Degen an die Spitze Dero Völcker, und rückten allgemach gegen den Feind an, welcher mit seinem gewöhnlichen Feldgeschrey Mittags um ein Uhr erschienen, und mit den Königlichen Haus-Völckern usw. in der Mitte mit solcher Wuth anfiel, daß sonderlich einige Englische Regimenter zum Weichen genötigt, aber bald wieder mit doppelter Eiser gegen sie angeführt worden, und selbige abgefeeben. Insonderheit brach ein Corpo Französischer Reuter durch das Österreichische Fußvolk, und irrenne das selbe. So bald aber der wachsame General Neuperg den General-Lieutenant Prinsen

zen Ludwig von Braunschweig mit zehn Battalions aus dem zweyten Treffen ihnen in alter Eyl zu Hilff schickten, wurden die getrennten Glieder, besonders durch die zwey tapfern Regimenter Onelli und Wolffsenbütel, geschlossen, und die in die Mitte gefasste Franzosen meist alle niedergeschossen. Inzwischen thaten auch die bisher verdeckt gestandene Hanoverische Stucke recht wunderbare Würkung, und die zum zweytenmal angegriffene Englische Reiterey empfing die Französische Gendarmerie und übrige Reiterey so wohl, daß endlich der ganze feindliche rechte Flügel rechtsum mache, und nach abgeworfenem Gewehr und Euirassen, womit die Wege bis an den Mayn recht bedeckt waren, sich eilends zurück zoge. Die Französische Garde mache den Anfang, welcher das gesamte Fußvolck des rechten Flügels, und endlich die Gendarmerie folgten, und miteinander in solcher Unordnung davon ließen, daß einer den andern bey dem Gedränge über die Brücke in den Mayn stieß. Bei solchen Umständen waren die Engländer dergestalt erhiizt, daß sie auf kein Ordre mehr acht hielten, sie ließen mit großer Furie in die Franzosen hinem, lehrten die Flinten um, und schlugen sie mit dem Kolden zu tod, gerad als ob sie keinen Schutz Pulver mehr wären, die Verbürtung ware so groß, daß sie ihr Leben für nichts geachtet, man sie nur dem Feind könnten auf die Haut kommen, setzten ihnen bis ins Wasser nach, selbsten sie daselbst nieder, und rissen sie von den Pferden hinab. Mehr als tausend ihrer Reuter versehlitten der Gegengang wo der Mayn seichte, und sie vorhin herüber gegangen waren, daher sie meist darinn umkamen, wie auch die Französische Garde, so sich durch Schwimmen zu erhalten gesucht. Wodurch dann der Fluss fast mit todtlen Körpern angefüllt worden, die wol acht Tage hernach an dasigen Ufern ausgeworfen und begraben worden sind. Der lincke Flügel der Franzosen hielt sich etwas besser und länger.

Die Franzosen nehmen die Flucht.

Als aber die ganze Allierte Armee gegen sie anrückte, und das Feuer aus den Hanoverischen Stücken ihnen zu heftig wurde, zogen sie sich auch, jedoch in etwas besserer Ordnung, als der rechte Flügel, bis an das Dorff Dettingen über den Flus. Graben zurück, und stellten sich alda wieder. In der That war dieser Posten ihnen auch sehr vortheilhaft, weil sie rechter Hand durch das Dorff Dettingen, und linker Hand durch das Gehölze bedeckt wurden, in der Mitte aber den tiefen Flus. Graben vor sich hatten. Die Allierten verfolgten sie aber auch bis dahin, unter fortwährendem Feur aus dem schwären Geschütz, und nöthigten sie, nach Klein-Welsheim, und von da über den Mayn zurück zuichen, wo sie ihre übergebliedene Brücke hintersich abwurfsten. Der Allierten ihre Armee bliebe bey den Ufern des Mayns, bis dahin sie den Feind verfolgt hatten, die ganze Nacht stehen; Seine Groß-Brittannische Majestät aber speisete des Abends auf dem Wahlplatz. Der lincke Flügel der Franzosen bliebe, so wohl als die Allierten, die ganze Nacht im Gewehr stehen, von ihrem rechten Flügel aber war nichts mehr zu sehen. Die Anzahl der Franzosen, so an diesem engen Ort zum Schlagen kommen, waren dem Berlaut nach, zwanzig bis drey und zwanzig tausend Mann, da hingegen blos etwa inn fünfzehn tausend Mann von den Allierten zum Treffen gelanget, das Feur hatte bis am Abend um vier Uhr unaufhörlich gewähret, alda die Österreicher samt den Englischan und Hindoverischen Hilfss. Volkern einen völligen Sieg über die Franzosen erhalten. An erbeuteten Sachen waren zwölff Stück und viel Bagage-Wägen, der größte Theil der Standarten vom Königlichen Haub, und einige Fahnen. Alle diese eroberte Sieges-Zeichen wurden Seiner Groß-Britannischen Majestät überliefert, welche Dero besondere Zufriedenheit über Ihre tapffere Soldaten bezeugten, und selbige mit Geldt, und jedes Battalion mit zwei Ochsen beschenkten. Indessen muß man gestehen, daß die Gegenwart des Königs, welcher allenthalben an den Orten gewesen, wo die größte Gefahr einen heldenmütigen Anführer brauchte, das meiste zu dem befochtienen Sieg beigetragen. Was für kostbarkeiten an Uhren, Dosen, Sembarmes, Stücken, Kleider mit Gold besetzt, und andera dergleichen Sachen, den Juden von

Die Engländer schlagen unbarmherzig zu.

Die Franzosen müssen wider ihren Willen lehnen schwimmen.

Was die Engländer von den Franzosen erbeutet.

Wie viel Volk  
auf beyden  
Seiten geblie-  
ben.

Grokmühtige  
That des Her-  
zogs von Cum-  
berland.

Ein Schwei-  
zer Mägdlein  
wird ein Fran-  
zösischer Hu-  
sar.

Die Holländer  
marschieren in  
Deutschland.

von Frankfurt, und andern Räusfern, von den Überwinbern verkauft worden, ist nicht zu beschreiben. In Lodten hatten die Allierten bey drey tausend, die Franzosen aber, laut ihrer eigenen Feldschäreren Aussag, liessen auf der Wahlstatt vier tausend, und im Wasser ertrunken bey zwey tausend Mann. Zu Seelingenstadt waren alle Kirchen, Klöster und Häuser mit Französischen Bleßierten angefüllt; darunter auch ein hoher Officier sich befunden, so frey heraus gesagt haben soll: Das, wann der König von England nach der Action nicht die Gnade gehabt, und Seine Truppen zurück gehalten, von denen Franzosen wenig oder gar nichts über den Main gekommen wäre, weilen die Herrn Engländer als die Löwen auf sie losgegangen, gar zu hart zugeschmissen, und niemand Pardon gegeben. Die Anzahl der Kriegsgefangenen ist besonders recht ansehnlich, weil sich darunter viele Generals und hohe Officiers befunden. Unter den Bleßierten der Engländer ware, wie an Heldenmuth also auch am Rang der vornehmste, Seine Königliche Hochheit der Herr Herzog von Cumberland, welcher am Fusse also bleßiert worden, daß die Kugel am Steigdugel hold durch des Herzogs Fuß, und die andere Helfsie durch das Pferdt gestreift. Etwas Merkwürdiges ist es, daß dieser grokmühtige Herr, welcher sich das ganze Treffen durch im stärksten Feur befunden, als man ihn wegen der empfangenen Wunde in ein Bett bringen wollte, und er unter Wegens einen sehr hart Bleßierten von der Französischen Gendarmerie auf der Wahlstadt liegen gesehen, sich nicht eher hat fortdringen lassen wollen, bis man diesen hart Bleßierten aufgehoben und mitgenommen harte. Es wurde diesem Befehl sogleich Gehorsam geleistet, und als man mit den Bleßierten in dem Zelt angelangt, wolte sich der Herzog von Cumberland durchaus nicht verbinden lassen, als bis jener vorher verbünden wäre, sagende: Verbindet diesen hart Bleßierten zu erst, er hat es nobtiger als ich. Gewiß eine mehr als Königliche Grokmuth gegen seine Feinde! Der brave General Elaison war in der Schlacht verloren. Der Herzog von Alremberg ist in die Brust, und der General Neuperg durch seinen Ermel geschossen worden; dem Fürsten von Salm ist ein Pferd unterm Leib erschossen, dem Prinzen von Braunschweig aber eines verwundet worden. Der Hanoverische General Monroy hat ein Bein verloren, woran er gestorben. Nach diesem von den Engländern und ihren Allierten also über die Franzosen erfochtenen Sieg, zogen sich solche dem Main nach bis Hanau hinunter.

### Die als Husar dienende Schweizerin.

Zu Trogen im Appenzuer Land ist diesen Sommer eine Weibperson nach Haus kommen, welche eine Zeitlang im Elsaß gedient. Vor zwey Jahren, als sie mit gutem Abscheid, etwas Geldts und saubren Kleidern nach Haus reisen wollte, ist sie unterwegs von denen Geldts begeirigen Ungarischen Husaren bis auss Hembs ausgezogen und geplündert worden. Da sie nun in solcher Betrübnus am Weu saß und weynete, kam ein alter ehrlicher Französischer Officier, und fragte nach ihrem Zustand; und da sie ihm alles getreulich erzehlet, versprach er ihre Kleider und Unterhali zu geben, wann sie wollte zu Pferd als Soldat Dienste thun; welches sie auch alsobald angenommen, und sich mutter erzeigt, auch wurde sie unter ein Husaren-Regiment gestossen, unter welchem sie bey zwey Jahr als Husar aedient, der Belagerung Braunaу bewohnt, hernach mit dem Regiment nach Frankreich marschiert, almo sie endlich den Abscheid hinter der Thür genommen, und glücklich nach Haus kommen ist. Wann die Herren Franzosen viel solche Soldaten haben, so ist kein Wunder, wann sie gegen denen Ungarischen Schinduzen nicht bestehen können.

### Marsch der Holländischen Truppen.

Ohngefert mitten Heumonats dieses Jahrts, begaben sich die zwanzig tausend Mann Holländischer Truppen, von denen seit dem Hornung so viel geschrieben worden, auf den Marsch nach Deutschland, sie versammelten sich zwischen Akenheim und Dinsburg.

burg. Es wurden solchen der Graaf Moritz von Nassau, und die Freyherrn von Ginsel und Cronstrohm, zu Generalen voraestellt. So bald diese Völker das Holländische Gebiet verlassen, übernahm sie die Königin von Ungarn in ihren Sold. Der Französisch Abgesandte im Haag, als er den Ernst des Marsches dieser Völker gesehen, hat die Republik, wie man sagt, zu bedrohen angefangen, das sein König schon Mittel finden werde, diese Völker auf den Rückmarsch zu bringen. Dessen ohngeachtet gaben Thro Hochmögende ausgehends Heumonat diesen Truppen Ordre ihren Marsch zu beschleunigen; mitten Augustmonat waren sie schon durch Westphalen ins Nassauische eingerückt, und zogen unverweilt über Weisbaden nach dem Main. Ausgehends Augustmonat wurde dem commandierenden General en Chef dieser Holländisch-Pragmatischen Armee, Herrn Graaf von Nassau, ein unumschränkte Gewalt von den Herrn General-Staaten ertheilt und nachgeschickt. Den 11. Herbstmonat ist die erste Colonnen dieser Truppen bey Worms angelangt, und folgende Tage die andern. Unterwegens sind viel von diesen Soldaten wie Holländer durchgegangen, indemne da sie bey Worms angelangt, fehlten schon über als zwey tausend; doch hat man sie und da einiche erwischt, wie dann erst kürzlich zu Aachen dreyzehn an einen Galgen gehängt, und acht erschossen worden. Den 16. Herbstmonat fuhren Thro Groß-Brittanische Majestät unter einem grossen Gefolg ins Holländische Lager, und nahmen selbiges in Augenschein; darauf die gesamte Allierte Armee den Rhein hinauf gezogen, und das Lager auf der Lembheimer Heide bis nach Frankenthal zu geschlagen, da Thro Groß-Brittanische Majestät zu Fußgemuheim, auf dem Halbergischen Schloss, Quartier nahmen. Es lage also diese Allierte Armee einiche Zeit in diesem ihrem Lager; der Franzosen gemachte Linien und Bevestigungen an der Quiech wurden von den Allierten in Grund gerissen, zwey tausend Mannen mussten unter der Aufsicht zwey tausend Mann so sie bedeckten, diese Arbeit verrichten, Thro Königliche Majestät von Engelland beliebte selbst den 4. Weinmonat dieser Arbeit zuzuschauen. Die Herren Holländer haben abermal eine Truppen-Bermehrung, dem Berlaut nach, von dreysig tausend Mann, im Vorschlag.

### Beute so die Engländer von den Spaniern erkäpert.

Im Brachmonat des Jahrs langte in London die Nachricht ein, daß der Com-mandeur Anson mit seiner Flotte in China wieder angelangt seye, und noch diesen Sommer in Engelland zurück kommen werde. Derselbe habe in der Sud. See folgende Beute gemacht, als erslich: Ein Schiff von hundert Tonnen, vier Canonen, und vier und sibenzig Mann, mit vieler Wullen, Baumwullen, Kleidern, gemeinem Tuch, Zucker und einer nahmhoftigen Summa Geldts. Zweitens, ein Schiff von sechshundert Tonnen, vier Canonen, und fünf und sechzig Mann, mit gemeinem Tuch, Zucker, gemünzt und ungemünzt Geldt. Drittens, ein Schiff von dreihundert Tonnen, vier Canonen, und zwey und fünfzig Mann, mit Brettern und Cacoa. Viertens, ein Schiff von zweyhundert sibenzig Tonnen, dessen Ladung in unterschiedlichen Kaufmanns-Gütheren, Kuglen, Eisen und Stachel bestanden. Fünftens, zwey kleinere Schiff, das eine mit einer wichtigen Summa Geldts und das andere mit Wein und Brantwein beladen. So habe sich auch gedachter Herr Anson der Stadt Payta bemächtigt / und zwar so glücklich / daß er nicht mehr als ein Todten und zwey Blekierte bekommen, da habe er ein grossen Reichthum an Baarschafft und Edelsteinen gefunden, die Stadt drey Tag lang geplündert, und weil wegen Menge der alda sich befindlichen Kaufmanns-Waaren nicht alles könnte fortgeschleppt werden, das Ubrige verderbt, und zwey Galeren von sechs und dreysig Rudern im Hafen in Grund gehobret. So habe auch der Admiral Knowles, nach dreymaliger Aitaque, die Stadt Gayra auf den Coraquischen Küsten in West. Indien, ausgeplündert, und ob sich schon die Einwohner meistens aufs Land retiriert, und sehr vieles ins Land hinein geflüchtet, so seye dennoch so viel Reichthum gefunden worden, daß man für zwey Millionen und sechsmal hundert

Die Holländer  
besetzen zim-  
lich stark.

Ein Englischer  
Admiral  
macht gute  
Beut.

Die Stadt  
Gayra in  
West. Indien  
wird erobert.

tausend Piastres Cacao, sechzig Canonen, und eine Menge anderer Sachen, gefunden. Im übrigen feyreten die Spanischen Capers auch nicht, und haben manch wohl beladenes Englishes Kaufmanns Schiff erhaft, und selbige nach Cadiz und andern See Häfen gebracht, auch die Ladung kein ordentlich ohne Zanz getheilt.

### Leben und Thaten des berühmten Ungarischen General von Menzel.

Es lohnet sich der Mühe von dem in diesen Kriegen sich berühmt machenden, und der Königin von Ungarn getreu dienenden Obrist, nunmehr General Freyherren von Menzel, mit etwas Umständen zu schreiben. Johann Daniel Menzel, erblickte das Tageslicht in der Welt berühmten Handels-Stadt Leipzig, den 30. Herbstmonat 1698. Sein Vatter ware ein Barbierer, seine noch lebende Mutter heißt Dorothea Elisabetha Liebreichin. In seiner Jugend wurde er zum Studieren gewiedmet, und gieng in die Nicolai-Schuhl zu Leipzig, eben damahls als im Jahr 1711. der grosse Ezraar Peter der Erste, solche allda besuchte, daselbst den muntern und wohlgestalten Menzel erblickte, solchen, ohngeacht seiner Jugend zu sich nahm, und einen rechthafften Menschen aus ihm zu machen versprach. Unbesinnt nahm unser dreyzehn-jährige Menzel diese hohe Gnad, zwar wider der Eltern Willen, an, und folgte diesem Monarchen nach Russland; seine bekümmerten Eltern hätten ihne gerne wieder zurück gehabt, erlangten auch selbigen durch Vorschub einiger vornehmen Herren am Sächsischen Hoof. Hierauf nahm er das Studieren wieder zur Hand, und profitierte in der Welt-Weisheit viel, erlehnte unter etlichen Professoren andere Wissenschaften und Sprachen; reisete mit einem jungen Herrn von Waldorff fremde Lande zu besehen, als dieser gestorben, kam er nach Leipzig zurück. Sein Vatter, als er sahe, das es bey dem Sohn mit dem Studieren nicht mehr fort wolte, hätte er ihne gern zur Barbier-Kunst bewogen; allein das Soldaten-Leben ware ihm im Kopf. Er nahme auch im Jahr 1726. unter einem Sächsischen Regiment Fourier Dienste an, darauf ward er Wachmeister unter den Dragonern, hernach Feldweibel, und endlich Fendrich bey der Eron-Armee in Vohlen. Worauf er Anno 1728. ein Fräulein von Sturzhwitz heyrathete, und durch Vorschub ihrer Verwandten in den Adelstand erhoben wurde, die Gemahlin aber lebte nur anderthalb Jahr; darauf wurde er Lieutenant, bald hernach aber Hauptmann bey der Eron-Armee. Eine kurze Zeit hernach dankte unser Herr von Menzel ab, und begabe sich mit guten Recommandationen an Moscovitischen Hoof, alda er eine Major-Stelle, und zugleich eine Heyrath mit einer Moscovitischen Wittib antrat. Auf den Tod Königs Augusti in Vohlen, diente er unter der Moscovitischen Armee, so unter Commando des Generalen Graaf von Lasci in Vohlen eingerückt, halff die Stanislasse Parthey dämpfen, und darauf Anno 1734. die Stadt Danzig belagern. Er lehrte dabei was ein Anführer einer Armee zu wissen nöthig hat. Im Jahr 1736. wohnte er der Belagerung Alssoff bey; folgte dem Moscovitischen General Graaf von Münic in die Krimische Tartaren, halff sie alda die Tartaren in hundert tausend Mann stark aufs Haupt schlagen, die Festung Vrecop einnehmen, die Haupt-Stadt Bacees-faray erobern, und die ganze Krim verheeren und ausplündern. Anno 1737. halff er die Festung Ockjakow erobern, und eine grosse Anzahl Turken niedermeheln. Bey diesen Moscovitischen Expeditionen nahme er bey den Cosaqueu, als denen Moscovitischen Husaren, alle Vortheil in Acht, deren sich dieselbe und ihre Anführer bedienten, wodurch er zu der jcz. besitzenden Vollkommenheit gelanget. Als dieser Krieg geendet, ward er durch Vorschub vässiger Premier-Ministern von der Kaiserin Anna nach Persien an den Kuli-Chan, oder Schah Nadir, als Gesandter geschickt, alda er seine Commission Anno 1738. glücklich, zur größten Zufriedenheit der Russischen Kaiserin, vollzogen; und ein eigenhändiges Schreiben vom Schah an Seidige mitgebracht.

Durch

Menzels Ge-  
burt,Reise nach  
Moscau,und Wieder-  
kunft nach  
Leipzig.Er wird Sol-  
dat, und zum  
Edelmann ge-  
macht.Er wird zum  
Kuli-Chan  
nach Persien  
geschickt.

Durch diese Verrichtung kam er bey der Reyserin in Hochachtung und Vertrauen; er wurde zum zweytenmal an den Schach gar heimlich abgesandt, endete auch diese zweyte Verrichtung so glücklich als die erste. Hierauf versorgte ihne der Reid in Moscow, er verfiel mit dem Graaf Münich, und verließ Anno 1739. Russland, reiste über Königsberg, alda er mit Preußischen Officierern bekannt ware, nach Hause, und langte im Jahr 1740. zu Leipzig an; darauf suchte er in Dresden Dienste, wurde aber vom Graaf von Brühl auf Wien recommandiert, bekame auch alda bey einer Frey-Companie Unterhaltung.

Im Krieg in Schlesien Anno 1740. und 1741. bediente er eine Companie Freybeuter als Anführer, gienge gegen die Preussen auf Parthen, ware meistens glücklich, machte zumeist gute Beute, und eroberte von denselben grosses Gut, so das er im Jahr 1742. in Leipzig, auf der Michaelis-Messe, mit einem zahlreichen Gefolg, grossen Staat und Aufsehen gemacht, seine alte Frau Mutter und Schwester reichlich versorgte, und für seine in Wien habende Braut viele kostbarekeiten einkaufte, davon er, laut Berichten aus Wien, nur an Zoll über sechs tausend Pfund, und für die mitgebrachte Spiken und Leinwand sibenzehn hundert Pfund bezahlen müssen. In Wien eckauft er eine Mühle um zwey und zwanzig tausend Pfund, wie auch eine Herrschaft von fünfzig tausend Thaler, alda er seine dritte Gemahlin logiert, also das er bereits, mit der in Bayern gemachten Beute, ein Vermögen von fünfmal hundert tausend Thaler besitzet.

In diesem 1743. Jahr erklärte Ihne die Königin von Ungarn zum General-Major, erlaubte ihm auf eigene Kosten ein Regiment von dreihundert Mann anzutwerben. Ausgehends Aprils ward damit in Wien der Anfang gemacht / auch wegen dem Nuhm ihrerers Anführers, täglich zwanzig bis dreißig der schönsten Kerls angeworben; sie machten wegen ihrer propren Montur, so ganz schwarz, ein ungemein Unsehen. Mittan im May drach er darmit schon nach Bayren auf, alda sande er, wegen glücklichen Vollendungen Ihro Königlichen Hoheit Prinz Carl von Lothringen, General Revenhüllers, und Fürst von Lobkowitz nichts mehr zu thun, die Kaiserlichen und Franzosen waren aus dem Land gejagt; darauf ward der Herr General Menzel von der in Bayern victorisierten Generalität zu der Englisch-Allierten Armee abgesandt. Hierauf machte er Ihro Groß-Britannischen Majestät in Hanau das Compliment. In Frankfurt ließ sich dieser General mit besonderer Figur sehen, und macete Ihro Kaiserlichen Majestät die Aufwartung, die er ein paar Wochen vorher, nemlich in Augspurg, vorhatte, da er daselbst mit einem Gefolg von zwanzig seiner Leutien eingeritten, in einem nächst an der Kaiserlichen Wohnung sich befindenden Wirthshaus eingekehrt, und seine Ankunft unter Trompeten-Schall kund mache. Es fanden aber Ihro Kaiserliche Majestät damals nicht vor gut diesem General Audienz zu erheißen, sondern vertrifften gleichen Abends in aller Stille aus Augspurg nach Frankfurt. Im Allierten Lager bey Frankfurt bekame der Herr General Menzel mit seinem Corps die Avant-Garde; der Marsch gienge bald darauf bey Mainz über den Rhein, mittan im Augustmonat ward er schon über die Saar in Lothringen eingerückt, und machte alda gute Beute. Sein Manifest, so er in Namen der Königin von Ungarn, an däigen Orten anschlagen lassen, hielte hauptsächlich folgendes in sich: Dass er denen Landern Elsäss, Burgund, Lothringen, und Baar, wie auch den Bischthümmern Metz, Toul und Verdun, wüssend mache, dass von Seiten der Allierten Armee man nicht als Feind käme; jederman, so nicht in Kriegs-Diensten stöhnde, seye gewahrnet, ruhig und still bey Haus zu seyn, kein Gewehr zu ergreissen, sondern Fourrage, Brandsteur und Contribution zu liefern; die Übertretter aber sollen mit dem Tod gestraft, auch ihnen Clasen und Obren abgeschnitten werden. Hierauf zog er in dem Französischen Lothringen grosse Brandsturen ein, stürmte die Klöster, wo sich die Feind reuirt, hielte mit zweyen Französischen Partevögängern scharfe Scharmützel, in deren einem der Partisan Jacob ge-

Der Herr von  
Menzel tritt  
in Ungarische  
Dienste.

Beschenkt sei-  
ne dritte Braut  
reichlich.

Sein Vermö-  
gen.

Wirbt in sei-  
nen Kosten  
dreihundert  
Mann an.

Er besucht in  
Frankfurt  
Se. Reyserl.  
Majestät.

Inhalt des  
Mandats so  
er in den Fran-  
zösischen Lan-  
den anschla-  
gen lassen.

obet, Galleau aber samt vielen Officiers gefangen worden; worauf er mit vier und zwanzig Pferden und vielem erbeutetem Rind. Vieh zu Othweiler zurück kommen. Anfangs Herbstmonats machte sich das Menzelische Corpo an der Saar und bey Landau zimlich mutig, nahmen im Spittahl zu Winkingen tausend Meter Frucht, so die Franzosen mit hundert Wagen baselbst abholen wolten, nach einem scharfsten Scharmuzel, darbey bey siebenhundert Franzosen geblieben, hinweg; bekamen den Französischen Partchengänger Romberg, den ein alter Husar gesangen und geplündert, und haben diese erbeutete Frucht bey der Allierten Armee eingebracht. Worauf er sich in die Gegend von Landau gewaget, etliche Kriegsgefangene gemacht, und das Land in einen schrecklichen Alarm gesetzt.

General Menzel thut einen unglücklichen Fall.

Als er aber in einer Nacht der Franzosen grosses Magazin bey Landau mit Feuer anzustechen im Begriff war, und er selbs in aller Stille mit seinen Husaren demselben sich nahete, fiel er über die Pallisaden in eine Wolfssgrube, deren die Franzosen um Landau herum viel gemacht, also daß er von seiner Mannschaft heraus mußte gezogen werden; durch welches Getöß ein gewaltiger Lurm entstuhnde, also daß die Franzosen die ganze Nacht aus Landau heraus gefeuert; es ist aber der Herr General Menzel von den Seinen nach Drenstadt gebracht worden, allwo er sich an dem empfangenen Bein Bruch wieder curieren läßt;

### Von dem Vanduren - Obrist Baron von Trenck.

Es machte sich auch dieser Herr an dem obern Rhein viel Mühe, sich den Franzosen förderlich zu machen; schon im Augustmonat ließ er eine Vorthei nach der andern über den Rhein gehen, machte im Elsaß grosse Beute und Kriegsgefangene. Einstens brachten seine Leute zwey Vornehme von Colmar nach Breisach ins Quartier gefangen, die er aber aus Hochachtung seiner Herren Ehren-Gästen, deren er täglich etwelche hatte, bey einer guten Mahlzeit, wieder losließ; und ihnen einschärffte, bey seiner Herüberkunft ins Elsaß ihm die Stadt-Schlüssel entgegen zu bringen, widrigen Fahls er ganz Colmar in einen Steinhaussen verwandeln wolle.

Ein Vandur hauft einem Franzosen den Kopf für zwey Ducaten ab.

Erst kurzlich hatte obgemeldter Herr Baron von Trenck, viel Offiziere - Frauen zu Gast, und nach einem Ball führte er solche bey Breisach an den Rhein spazieren; Er erblickte hierauf jenseits des Strohms eine Französische Schildwacht; da bothe er seinen Vanduren für den Kopf dieser Schildwacht zwey Ducaten. In einem Augenblick waren deren zehn parat solches zu verrichten, es mußte aber solches nur ein einziger verrichten; dieser schwamme mit dem Säbel im Maul durch den Rhein, die Französische Schildwacht gabe Feuer auf ihn, aber fehlte; worauf der Vandur auf solche lossteng, welche aber das Hosen - Panier aufgeworfen und davon gelossen; der Vandur eilte solchem nach, und hiebe dem guten Franzmann, in vollem Lauff den Kopf ab; woran er dem Rhein wieder zugeilt, den Kopf sauber abgewaschen, an seinem Säbel gesteckt, solchen ins Maul genommen, und in dieser Figur zurück schwamme. Vor welche That der tapfere Vandur die versprochene zwey Ducaten, von den übrigen Offiziers aber statliche Verehrungen bekommen. Diese Leuthe schwimmen wie Fisch den Rhein auf und ab, mit grossen Messern in den Mäulern, oder einer Krifte Ladik, und fahren also auf den Raub aus.

### Erschreckliches Himmels - Zeichen, und darauf erfolgtes Erdbeben, im Königreich Neapolis.

Das Königreich Neapolis ist unglücklich mit Erdbeben.

So schön als uns der unterste Theil des Paradieses in Italien, ich meyne, das Königreich Neapolis, beschrieben wird, so unglücklich ist es doch, indem es vast beständig mit erschrecklich und entsetzlichen Erdbeben heimgesucht wird. Es wäre unterm 22. Hornung gegenwärtigen Jahrs, daß ein Capuciner von Lese, von dem in gebachtem Königreich Neapolis entstandenem Erdbeben, also schriebet: Gestern um ein und zwanzig Uhr, welschen Zeiters, entstuhnde in der Luft ein so ungewöhnliches Wunderzeichen am Himmel, das einem jeden Zuschauer ein Schauer durch



durch Marx und Bein erweckte; es ware nemlich am Firmament ein Lusft-Zeichen in Form eines wohlgestalten Schiffes mit zwey Mastbäumen und acht Seglen, alles in Feur, (wie obige Figur aufweist.) Um drey und zwanzig Uhr verschwande solches aus den Augen, daurete also zwey ganze Stunden. Es ward dabey dunkel und eine gänzliche Stille, auch viel Finsternus auf der Erden. Darauf verspürte man plötzlich eine Bewegung des Erdbodens, welches ein schräglisches Krachen und unterirdisches Gebühl verursachte; hierauf erfolgte das Erdbeben mit gewaltsamen Stößen und solcher Heftigheit, daß in unserm Convent-Zimmer, unser elf Brüder an der Zahl, uns am Camin wärmeten, das Feur bis über unsere Knye sich in die Höhe warff; wir wollten uns in Gartien salvieren, weil aber der Boden in der Kuchi und ganzen Kloster sich den Wellen des Meers gleich, durch ein entsetzliches Stossen erhebte, so wurden wir insgesamt einige mal zu Boden geschmissen, als wir endlich bey der Thür des Gartens angelangt, so verwandlete sich das Stossen der Erden in ein grausames Schütteln, so daß wir elf Capuciner, samt vierzig andern Personen, so zu ihrer Sicherheit sich in den Gartien begeben, von einer Seiten zur andern geschmissen worden. Erst im Gartien sahen wir die erschreckliche Wirkung von dieser entsetzlichen Erschütterung, das ganze Kloster bedunkte uns als ob es auf einem Schiff im vollen Meer unter den größten Sturmwinden herum getrieben wurde, bis endlich ein

In Neapolis wird ein entsetzliches Himmel-Zeichen gesehen, worauf ein schreckerlicher Erdbeben folgt.

Theil des Gebäudes sich gekrümmet, und die Dächer herunter gefallen. Das unterirdische Sausen und Thönen ware noch so schrecklich, das Erschüttern der Erden war immer stärker; das erbärmliche Geschrey der Brüder, das klägliche Weynen unendlich vieler Männer, das wehemühtige Geheul der Weiber, das Wimslen der Kinder, das alles ware erbärmlich anzusehen. Viele rausten sich die Haare aus dem Kopf, andere schlügen sich mit Steinen auf die Brust und Angesicht, thaten auch öffentliche Bekanntnus ihrer Sünden. Unser ganzes Kloster ist umgekehrt und verdethet, auch unsere Stadt einer Linde gleich gemacht. Ich kan nicht glauben, daß wir am jüngsten Tage etwas Schrecklicheres empfinden werden. Bis hieher der Capuciner. Sonst hat man vernommen, daß die Städte Brindisi, Nardo, allwo allein fünfhundert Menschen unter dem Schutt hervorgegraben worden, Aquila und St. Casare, alles Städte des Königreichs Neapolis, viel von diesem heftigen Erdbeben erlitten, und waren die einten in die Erde gesunken, andere aber umgekehrt, und die Einwohner lebendig begraben worden. So seye auch die Stadt Otranto in Grund verstöhret, und Gallipolis übel zugerichtet.

Eiliche Städte werden von diesem Erdbeben umgekehrt, dabei viel Menschen umkommen.

### Von der Pest zu Messina, der Haupt-Stadt in Sicilien.

Die Pestilenz grastet in der Haupt-Stadt des Königreichs Sicilien.

Nachdem auf der Insul Sicilien sich diesen Sommer die leidige Pest geäußert, hat der Päpstliche Stuhl, die Republik Venedig, und alle Staaten in Italien, Handel und Wandel mit dieser Insul ausschärfste verbotten, man zoge Linten, stellte Schiltwachten auf, und der Bischoff zu Neapolis ordnete zu Abwendung des Göttlichen Zorns öffentliche Andachten, und fünfzehn Fasttage an; an der grossen Proceßion waren fünf Bischoffe mit der ganzen Geistlichkeit, in Kleidern mit Aschen bestreut, Stricke um den Hals, und dörnige Kronen auf den Häuptern; der Adel folgte nach in schwarzen Leid Kleidern und ohne Degen, zuletzt aber erschien das Bildnus des Heiligen Januaris, hinter welchem der Erz-Bischoff, und alle Einwohner der Stadt, in sehr trauriger Gestalt giengen. Nebst diesen geistlichen Veranstaltungen wurden alle ersinnliche Vorkehrungen gemacht zur Hilf und Trost der Einwohnern zu Messina, deren täglich an dieser leidigen Seuche bey zibenhundert gestorben; Ein Schreiben aus Messina, vom 19. Februar, stellet den nämlichen Zustand dieser Stadt folgender Gestalt vor: Sie werden zum Mitleiden bewogen werden, wann ich malde, daß hiesige Stadt durch Hunger und Pest bey nahe aufgerieben wird, woferne der Allerhöchste diesem Übel nicht begegnen steuret und Einhalt thut. Bis auf heutigen dato zahlen wir schon zwölfs tausend Todte in Messina; viele hundert Pfarrer und Closter-Geistliche / so venen Kranken in ihrer Verschmachtung bewartet haben / sind ein Opfer ihres hierben erzeugten Eisens geworden. Alle Todten-Gräber haben vergleichens Schicksaal gehabt, so daß jeho die Todten-Cörper aus Mangel der Leinthe, die solche wegtragen, und solche, so gut als sie gekonnt, vercharret haben, gebdusset, auf der Straßen aufeinander da liegen; dann die zwölff Wagen, so hierzu gewidmet, sind nicht hinlanglich genug die Menge der Todten, so nur täglich vor die Häuser gesetzt werden, hinweg zu führen. In der Stadt befindet sich kein Doctor, weder Barbierer noch Apotheker, noch irgend eine Behülfe mehr. Was nicht durch die Plage dieser Contagion stirbt, wird durch Hunger und Jammer dahin gerissen. Diese Pestilenzialische Krankheit ergreift auch in ihrer äussersten Wuth die Miliz in denen Festungen, und macht nicht wenig Ravage wo sie nur hin gebraucht wird. Das Elend ist mit keiner Feder auszudrucken. Und da auch in einem Dorff in Calabrien diese Seuche gespühret worden, so wurden alle Einwohner des Dorffs ganz nackend aus demselben hinaus geführt, unter Zelten gelegt, und mit starken

Ein ganzes Dorf wird ib. gebrannt.

starken Wachten umgeben; nachgebends aber das ganze Dorff in Brand gesteckt und mit allem was darinnen war in die Asche geleget.

Der König, wie auch der Großmeister von Maltha, hat ihnen bey diesen leidigen Umständen viele Doctor und Schärer zugeschickt, hundert und fünfzig Galeren. Bursche mussten die Gassen von den stinkenden Todten. Körpern saubern.

Eliche der vornehmsten Familien packten ihre beste Sachen und die Haarschaft zusammen, begaben sich auf ein Schiff, und wollten sich zu erst ins Königreich Neapolis, hernach in andere Italienische Orter und Provinzien begeben aller Orten wurden sie fortgewesen, niemand wollte sie einlassen, noch ihnen den kleinsten Ecken Landes einraumen; an vielen Orten wurde ihnen gedrohet, so sie sich nicht gutwillig wegbegeben, man ihr Schiff zu Grund schlessen wolle. Diese unglückliche Familien fuhren also bey sechs Wochen auf der Mittelländischen See in vollem Jammer herum, die mitgenommene Lebens-Mittel giengen zu Ende, es ware ihnen nichts mehr vor Augen als in Kurzem Hungers zu sterben; sie fassten den grausamen Entschluß, sich wieder in ihr von der Pest hingerissen Heimath und Vatter-Stadt Messina zu begeben, allein auch da wurden sie nicht mehr eingelassen, das Meerport ware zugeschlossen, kein Mensch wurde weder ein, noch ausgelassen; also mussten diese Erbarmungs-würdige Leuthe wieder zurück, und ihr Heyl auf der weiten und ungestümmen See suchen, seithar vernahme man nichts weiters, wo sie hingekommen.

Laut den leisten Berichten aber, soll das Sterben zimlich aufgehört haben; und zehlet man in der einzigen Stadt Messina fünfzig tausend Menschen die an der Pest umkommen, und die übergebliebenen, so noch etwann zehn tausend, tragen, wegen Jammer und Hunger, auch das Bild eines fast gewissen Tods mit sich. Viele alte Adelige Geschlechter sind völlig ausgestorben; Clöster von beyderley Geschlecht, wo sonst Andacht und Gebätt noch etwas geholffen, seien jego einem allgemeinen Gottsacker, und eine jede Closter-Zelle einer traurigen Grabstätte gleich.

### Verrähtereyen wider die Keyserin von Russland.

Es ware kaum ein Jahr, daß Elisabetha, die jetzige Russische Keyserin, den Vaterlichen Thron besiegen, da eine Verrähterey über die andere wider Sie heraus gebrochen; der grosse und erste Staats-Minister von Ostermann, und der vortreffliche Feld-Marschall von Münich, und andere mehr, mussten deswegen auch ins Elend wandern, wovon die Umstände vor einem Jahr sehr weitläufig sind berichtet worden. Ends 1742. ware schon die vierte Verrähterey wider die hohe Person dieser Russischen und liebreichen Keyserin entdeckt worden, weswegen die gefangen gesessene und in vorherigen Conspirationen begriffene Staats-Gefangene, die aller-erschrecklichste Marter ausstehen mussten, dessen aber ungeacht zu keiner Bekanntschaften gebracht werden; darauf sie zu unterschiedlichen Arten des Todes verdammt worden, es schenkte aber selbigen Thro Majestät an dem Tag der Wiedergedächtnis Ihrer Erhebung auf den Thron, allen das Leben; es wurde aber doch etlichen davon die Zungen ausgeschlitten, die Nasen gespalten, die Künften gegeben, die Ohren abgeschnitten, und allesamt nach Syberien ins Elend verschickt.

Man verhoffte, daß in Besträchtung Thro Majestät der Keyserin Elisabeth erzeugten Güte und Ernst, gegen vorige Conspiranten einerseits; anderseits aber wegen ihres unumstößlichen Rechtes zur Moscovitischen Eron, (da sie Czaar Peter des Grossen einzige noch lebende Tochter, und von ihrer Frau Mutter, der verstorbenen Keyserin Catharina, in ihrem von denen Ständen erkantnen und versieglichen Testament, mit Namen ernamsette Thron-Folgerin ernennet war,) die unruhigen Moscovitischen Gemüthier gesillei, und unter Dero alermuldesten

Des Königs  
Earli Vor-  
sorge für die  
Kranken.

Eliche Haus-  
haltungen flie-  
hen, stürzen  
sich aber in  
noch grössere  
Noht.

Verähleren  
in Moscow  
entdeckt und  
gestraft.

Womit man  
sündigt, damit  
wird man ge-  
strafft.

ermildesten Regierung ein ruhiges Leben führen würden, um so da mehr, als sie ihren Thron. Folger, den jungen Herzog von Holstein, so die Schwedischerone, dieser Nation und seiner Frau Daase, der sechzig Russischen Kaiserin, zu gefallen, großmüthig ausgeschlagen, bey sich in ihrer Schoos hatten, der sich ihren Gemühtern auf alle Weis angenehm zu machen suchet. Allein, was die Heldenmütige Manns-Personen aus Furcht harter Straß nicht mehr zu unternehmen wagen dörstten, das geschahe durch die Anschläge des schönen Geschlechtes; des Groß-Marschalls von Bestches Frau Gemahlin wäre die Haupt-Person dieses Traurspiels. Der Complot hatte das Abschaffen, die Kaiserin vom Thron zu stossen, des Groß-Fürsten sich zu versichern, hingegen den jungen Prinzen Ivan, samt seiner Frau Mutter und Herzog Anton Ulrich, wieder zum Thron zurück zu berufen, ic. Man nahme viele Verdächtige so bald in Verhaft, darunter der Frau Groß-Marschallin Frau Tochter / der Knecht Gagarin und seine Frau, Monsieur Kopuchin, Lilienfeld, und noch mehrere / so alle in Verhaft genommen worden, und meistens vor der niedergesetzten Communion ihr Verbrechen bekennt haben. Diese Zusammenverschwörung wäre eine von den aller-gefährlichsten, und von lauter solchen Personen angespunnen, so die Gnade hatten alltäglich um die Person Ihro Majestät der Kaiserin zu seyn. Die arrestirten Fräulein wurden wohl gehalten, aber genau bewacht; es bekamen hingegen die andern Arrestanten, so von geringerer Herrlichkeit sind, die Knaut-Heitschen in allem Übersluß. Hierauf wurde der Criminal-Proces dieser Verrätern zu End gebracht, allen wurde das Leben abgesprochen, jedoch hat die Kaiserin abermal sich erklärt, daß Sie, obwohl das Verbrechen gross, dennoch kein Blut vergießen lassen wolle, sondern fünf und zwanzig davon solten nach Syberien ins Elend wandern; auf Vorbitte aber einicher Dame, ist ihnen diese Reiß auch geschenket, und sind die verurtheilten Fräulein in andere Provinzien mit ehrlicher Verpflegung verwiesen worden. Einige Beamte, Cammerdiener und dergleichen, mussten, nach empfangener Knalpeitschen in Syberien wandern. Sonst haben vermischten Herbstmonat bey sechs tausend ausländische Personen / und zwar meistens Teutsche, von Civil-Militär- und Handwerck-Leuten, Russland räumen müssen, also daß der Groß-Fürst, Herzog von Holstein, sich beklaget, daß er eine Welt vogtischer Familien in Petersburg anzutreffen das Vermügen gehabt, jekund aber selbige entbehren, und sich mit lauter Russen umgeben sehen müsse. Es mußte auch alles Ju-den Geschmeiß auf sonderbaren Befehl der Kaiserin ganz Russland auf einmal verlassen, weilen sie als die Urheber des überflüssigen Kleiderprachts angesehen worden, davon schon fünf und dreißig tausend sich in die Vorstädte zu Danzig haushäblich übergelassen haben.

### Der wohl-entschiedene Herrenhuter-Proces.

Der grosse Heiden-Lehrer, Graaf Zinzendorff, befindet sich dermalen zu Philadelphia in West-Indien, hat aber in seinem Vorhaben, alle unterschiedene Glaubens-Gesinnte in dosigen Landen, unter seinen Herren-Huh oder Bischoflichen-Stab, zu bringen, starken Gegenstand gefunden, wodurch die Spaltungen noch grösser; und viel Streit-Schriften gegen einander gewechselt worden. In deren leisten einer wurde derselbe gewisser Dinge beschuldigt, darüber er sich hoch beleidigt geachtet, und Klage bey der Pensylvanischen Quaker-Regierung angebracht, welche ihm darauf folgenden Bescheid ertheilet hat: Nachdem der Herr von Zinzendorff aus Sachsen gebürtig, bey unserm Gerichte geflaget, daß wohl sechszig Lügen wider ihn und seine Glaubens-Genossen ausgestreut worden, deßhalber er Urtheil und Recht fordern, drobend, entstehenden Falls an den Hoof zu London zu appellirrn, als dienet ihm zur Antwort: Das wir nicht erluchtet genug sind, seine und seiner Partey Streit-Sachen entscheiden zu können, auch gehören alle meist angeführte Dinge nicht vor unsere Gerichts-Banc. Sind die ausgestreuten Beschul-

Hoch-Verrahl  
wider die Rey-  
serin im Augs-  
monat entdeckt  
und gestrafft.

Die Teutschen  
ziehen aus  
Moscau,

und die Juden  
werden ver-  
jagt.

Urtiges Ur-  
theil.

Beschuldigungen wahr, so ist es recht und billich, daß sie kund gemacht werden; sind sie aber nicht wahr, so wird die Eugen von selbsten hinsfallen. Will derselbe, wie er sich rühmet, ein Jünger, Nachfolger und Bischoff des Herrn seyn, so muß er niemand vor Gericht fordern, nicht Raache begehrn, noch anklagen und drohen, sondern dulden, leiden, gelassen und stillen seyn, wohlthun und seegnen, wie der liebe Heyland stets gethan hat; Der Herr von Zinzendorf gehe hin, und thue desgleichen. Gewiß ein guter Auspruch.

### Eine ganz besondere Execution eines Missethäters.

Der Ort wo solche geschehen war die Königlich-Englische Residenz-Stadt London, der Missethäter hieß Thomas Roncea. Sein Verbrechen bestünde hierinnen, daß er nemlich des Hoch-Verrahs gegen den König und sein Vatterland nicht nur beschuldigt, sondern auch würtlich überzeuget worden; indem er, bey dem letzten Kriege zwischen Spanien und England, auf einem Spanischen Cyper Dienste gehabt. Nachdem er nun eine Zeitlang zu Newgate in Arrest gesessen, so kam endlich der Tag, daß er zum Tod verurtheilt worden; weshalb er von seinem Gefängnus auf einer Schleife In London wird eine außerordentliche Execution vollzogen. mit vier Pferden nach dem Richtplatz gebracht worden. Gedachte Pferde waren auf das netteste mit Bändern eingestochen und gezieren. Vor dem Missethäter aber trug ein Scherf ein silbernes Ruder, der Scharfrichter hingegen, so in weißer Kleidung hinter der Schleife einher ritte, hatte an der linken Seiten ein Messer und einen Stabel hangen, in der einen Hand aber hielt er ein blosses Schwert. Als man nun zur Richtstätte gekommen, wurde der Ubelthäter von der Schleife abgenommen, und ordentlich an Galgen gehängt, eine Viertelstund hernach aber von dem Henker wieder abgelöst, sodann demselben der Kopf abgeschlagen, das Herz aus dem Leibe gerissen, ins Feuer geworfen und verbrant, der Körper gewirtheilt, und die Stücke den Freunden des Missethäters überliefert, damit sie selbige begraben möchten. Diese erzeigte Hinrichtung war, wegen der unterschiedlichen Straffen, allerdings erbärmlich genug; noch erbärmlicher und erstaunlicher aber ist es, wann vernünftige Menschen, die öfters noch dazu, und zwar kurz zuvor, die besten Freunde mit einander waren, einen unersättlichen Durst nach Blute haben, und auf eine ganz entsehliche Weise einander aufzischen. Einer

### Grausamen Mordthat

wegen wurden zu Gotterburg drey Personen, weilen sie an einem ihrer Cammeraden ihre Wollerey ist mörderische Hände gelegt, in Verhaft genommen. Die Gelegenheit biezu hat ihnen ein Ursach des schändliche Laster des übermäßigen Trinkens gegeben; dann nachdem sie sich auf Todschlag. dem Land zimlich herauschüttet, und unterwegs mit dem Unglückseligem in Streitigkeiten getrieben, so daß es von Worten zu Schlägen kam, wie sie ihn dann wacker abgeprügelt, ließen sie es hierüber nicht bewenden, sondern ihre Wuth ware so groß, daß sie ein Messer ergriffen und ihm mit selbigem ein zimlich grosses Loch in Hals stachen, hernach seine Hände zerstümmelten, und den Körper ins Wasser warfen. Aber da diese zwei in die Stadt kamen, verrichteten sie ihre mit Blut bespritzte Kleider; wurden eingesezt, und werden für diese abscheuliche That nunmehr ihr Leben empfangen haben.

### Von Schelmen- und Diebs-Stücklinen.

William Ditemis, ein recht arger Vogel, hatte schon im schließenden Jahr seines Alters sich böser Gesellschaft angenommen, welche ruchlose Lebens-Art ihm einen frühzeitigen und höchst schimpflichen Tod zugezogen. Er gieng eines Abends, gleich einem Träger oder Chauner gekleidet, in das Haus eines Doctors zu London, daselbst solche er in eine Cammer, und packte nebst einem kostbaren Weise das Beste zusammen, indem er aber damit fort wollte, fällt er unglücklicher Weise damit die Stiegen herunter, daß es mit viel geschlet, er batte seinen Schelmen-Hals gebrochen; weil nun das Gepolter Beschreibung verschiedener Diebstücken eines Erbschelmen.

den Doctor und seinen Sohn auf die Beine brachte und alßri mache, kamen sie hinzu gelassen, und fragten, was es gebe? Als nun hierauf William gewahrete, daß der Haub-Herr näher auf ihm ware als er wünschte, schriezete derselbe, als ganz abgemalet, und redte endlich den Herr Doctor an, und fragte: Ob mit sein Name so und so seye? Dessen Antwort ware: Ja, was bringt ihr dann? Eh mein Herr, sagte der Dieb, der Monsieur van Hughsen schicken mich hieher diese Sachen bey euch abzulegen, welche mir bald den Buggel eingetrukt haben, so daß solche hier niderzuschmeissen froh wäre; in einer halben Stunde wird mein Herr van Hughsen nachkommen, und diesen Haubrath in sein neu-bestandenes Rosament, so er hier in der Nachbarschafft empfangen hat, hintragen lassen. Der gute Doctor versetzte, er kenne diesen Herrn nicht, und nehme sich also weder des Haubraths noch seines Meisters wenig an. Der abgeschmizte Dieb William Diemis versicherte den Herrn Doctor, daß gleichwohl ihme von Monsieur Hughsen besohlen worden, diese Sachen hier einzulegen. Worauf Diemis nochmalen gesagt: Sein Herr werde es übel empfinden, wann er ihm diesen Gefallen anschlage, und diesen schwären Pack wieder nach Haus zu tragen, seye ihm ja nicht anzumüthen, indem er im Hintragen sich schon bald zu tod geschleppt; der ungeduldige Doctor ward dieser Unterredung müd, und hafste auf Eruchen des Diemis, ihm samt seinem Sohn diesen ihm entwendeten Haubrath willig auf den Rücken laden, und befahle, damit ja nicht wieder zurück zu kommen. Nachdem nun der Kerl glücklich vom Haus geschickt worden, kam eine Weile hernach des Doctors Frau Ehe-Gemah in nach Haus, und da sie in die Cammer giengen, wo die Bethe hinweg gestohlen waren, kam sie wie eine Furie zu ihrem Mann gellossen, und sagte: Wo dann iekund die Sachen aus der Cammer hingekommen, es seye gatz bedaurlich, daß wann sie aus dem Haus gehe, nichts sicher bleibe? Der gute Doctor mußte noch mit seiner Fräulein, so keinen Schimpf verstuhnde, sich in einen Zweykampf einlassen, indem er doch mit Recht behaupten können, er habe nichts in der Cammer gemacht, vielweniger etwas daraus genommen. Bey diesen Worten giengen der Mann und Sohn der Cammer zu, wo die Bethe gestohlen waren, da sie bey dem traurigen Andlick bald aus der Haut fuhren, dorfften aber nichts desto weniger vor der Alten kein Wort davon merken lassen, daß sie dem Dieben das Geraubte selbst auf den Buggel gegeben, und ihn damit fortgehen hiffen. Dies ist verwichenen Hornung geschehen. Im Merz darauf hat dieser William Diemis geholffen die Land-Rausche auf der Hounlower-Heide plündern, und die Passagiers ausziehen, wobey er für seinen Theil zwey tausend Thaler bekommen. Darauf hat er den Ritter Dashood bestohlen, und endlich seine

### Letste und merckwürdigste That

Des gleichen Dieben falsche Höflichkeit. begangen. Er war eines Tags Lust halber auf das Land gerutten, und wurde von Ferne eines schönen Gartens und Lust-Hauses gewahr, er ritt darauf zu, und fande den Gärtner bey der hinteren Thüre des Gartens stehen, fragte denselben: Ob Monsieur Bamann zu Haus seye? welcher darauf geantwortet, daß er im Garteu spaziere. Hierauf stieg er ab, und ersuchte den Gärtner, verweil sein Pferd zu halten; da er nun den Herrn Bamann in einer Allee erblickte, bezeigte er mit einem sehr demüthigen Compliment seinen Respect gegen ihn; ließ sich auch zugleich mit grosser Unterthänigkeit vernehmen, er hoffe, derselbe werde seiner Rühnheit vergeben, daß er sich unterstanden in seinen schönen Garten zu kommen, und zwar zu einer Zeit da er sich selbsten darinn befindet. Der höfliche Ritter Bamann gabe ihm zur Antwort: Er wäre im sehr willkommen, er solle mit ihm im Garteu herum spazieren gehen, endlich setzten sie sich in einer Sommerlaube nieder, da ließ sie Diemis folgender Gestalt vernehmen: Hat nicht Euer Gnaden einen schönen Demant-Ring anstecken? Ja, erwiederte der Ritter, er muß auch sein seyn, dann er kostet mich ein feines Stück Geld. Eh! versetzte Diemis, so muß ich solchen zu mir

wie nemmen, und auch zu Ehren tragen; worüber sich der gute Herr sehr verwundet, aber Diemis setzte ihm eine Pistole auf die Brust, und schwur, er wäre des Todes, so er nur den geringsten Schaden mache, sagte auch zugleich, indem er solchen hinweg nahm: Euer Gnaden wird ohne Zweifel auch eine Sack-Uhr und etwas Geld bei sich haben, so er ihm auch ordentlich abgenommen; anbetw Händ und Füsse zusammen gebunden, und mit einer Beute von etlich hundert Thaler höchst Abscheid genommen, sagende: Das bald einer kommen werde, und den Herrn auflösen. Giengen hierauf in dem Gärtner, der ihm diese Zeit über das Pferd gehalten, gabe ihm eine Duplone zum Trinkgeld, und sagte zu ihm: Euer Herr ist in der Sommer-Lauben und begeht zuer, grüßt ihn noch von mir wegen; daran er seinem Gaul die Sporen gegeben und davon geritten. Wie der Gärtner erschrocken, als er seinen Herrn auf dem Boden liegend gefunden, ist leicht zu erachten. Weil aber Diemis diesen Ring nicht allzuwohl bewahrete, wurde er Eine junge Galgen-Zierd. wegen dieser That verdächtig, zu Newcastle ins Gefängnis gesetzt und im zwey und zwan. Jugend Jahr seines Alters zu Tyburn an den Galgen gehängt.

### Husaren den Franzosen erschrecklich.

Es lagen einiche Franzosen im Herausmarsch aus Bayern ohnweit Nördlingen in einem Wirthshaus, und liessen sich alda um ihr Geld wohl aufwarten; der Wirth ware zu allem Glück mit einer schönen jungen Frau versehen, an diese machten sich diese Franzmänner nachdem sie den Hunger gestillt, und wollten selbige Welsch lehren. Der Wirth, dem dieses nicht auffuhndte, giengen bald ein bald aus der Stuben, aber ohne Frucht, dann die Herren Franzosen sich seiner wenig achteten; endlich brachte ihne die Eysen, sucht auf folgenden List: Er giengen in die Rüche, machte sich unter dem Cap, min einen braven Husaren-Schnauz, und legte eine Pelzkappe auf; darauf thate er ganz sachte die Stuben-Thür halb auf, und guette mit dem Schnauz hinein. Meine verliebte Franzosen dieses Gesicht erblickend, und es vor ein ihnen Angst und Schreck austreibendes Husaren-Gesicht haltend, verliessen alsbald die schöne Wirthin, und, ohne nach der Zeche zu fragen, nahmen sie ihre Flucht über Hals und Kopf zu den Fenstern hinaus, und befreyten also den Wirth von der Sorge ein Haar abzugeben. Selbsten als die Französische Armee den Rhein würcklich passireret, und die Linien zu Speyr in Besitz hatten, machten sich viele Französische Herren zu Speyer in der Stadt, in dem Wirthshaus zum goldenen Engel, brav lustig, und wollten sich auf ihre grosse Fatigen und Angst, so sie auf der Heimreise aus Bayren ausgestanden, wieder erholen. Der Herr Wirth ware geschäftig seine liebe Gäste wohl zu bedienen; alles im Haus musste alert seyn, nur die Kellermagd wäre saumselig. Der Wirth rieffe mit vollem Hals thro bey dem Namen, Sarah, Sarah, um den besten Wein herzubringen; die Gäste, meine Herren Franzosen, vermeinten, der Wirth rufse den ihnen erschrecklichen Namen Husar, Husar, als wann deren auch in diesem Quartier ankommen wären, alsbald verstoerten und verkrachten sich die Gäste, kein einzelner bliebe im Wirthshaus, das Fest hatte ein Ende, und der Wirth seinen Profit dahin.

### Prinz Carls Armee an dem obern Rhein.

Indessen da Ihr Königliche Hoheit Prinz Carl von Lothringen, bey Sr. Groß-Britannischen Maj. in Hanau zugesprochen, und wegen weiteren Kriegs-Verrichtungen die erforderlichen Verabredungen gehalten, so versammelten sich des Prinzen unterhabende Truppen nach und nach in dem Durlacher- und Württemberger-Land; das Haupt-Quartier war für eine Zeit zu Durlach, allwo in des Prinz Carls Quartier Feuer aufgieng, und dadurch

Ein im Camix  
gemahlter  
Schnauz ver-  
treibt den Wel-  
schens das Es-  
resieren.

Die Franzosen  
fliehen wo sie  
niemand sagt.

Marsch der  
Prinz Carls-  
schen Armee  
nach dem ob-  
ren Rhein.

achtzehn Häuser im Rauch aufzugehen; man fände in selbiger Nacht an vielen Orten Feuer eingeleget. Nach einem Aufenthalt von vierzehn Tagen rückte diese ganze Armee nach dem oberen Rhein. Den 15. Augustmonat campierte sie zu Offenburg und Wildstatt, also daß man selbige vom Kirchthurn zu Staßburg übersehen könne. Bald darauf vernahme man, daß Thro Durchl. Prinz Carl in hoher Person auf dem Feidlinger Feld bey Basel recognoscieren gritten; indessen wagten sich die Husaren und Panduren der Enden über den Rhein, und trieben im Elsaß sehr grosse Brandsteuern ein. Um diese Zeit soll der Marschall von Broglio sich gegen den Prinz Carl beschwört haben, warum er ihm so viel ungeschliffene Panduren, Croaten, Husaren, Saströhmer, ic. über den Hals schütte; es wäre doch nicht recht, daß regulirte Völcker wider diese wilde Leuthe zu Felde ziehen sollten. Deme aber der Prinz diese wohlausgesonnene Antwort habe geben lassen: Grosse Herren pflegten sonst ihre Kinder nach Frankreich zu schicken, um gute Manieren darin zu lehren; er wolle dann auch seine Panduren, Husaren, ic. dahin schicken, vüleicht würden sie alsdann disciplinierter werden. Die Franzosen befürchteten, es würde die Oesterreichische Armee durchs Basel-Gebiet ins Elsaß eindringen, deswegen der zu Solothurn residierende Französische Herr Umbassador, die Herrn Schweizer vermahnte, ihre Pässe an dasigen Enden wohl zu verwahren. Derowegen wurden von gesamter Lobl. Lydgnoßschafft im Augustmonat etlich tausend Mann ins Basel-Gebiet gelegt, dasige Päße zu verwahren / welche noch da ligen.

Es wurde zu gleicher Zeit eine Lydgnoßsche Gesandtschaft an den Prinz Carl abgeschickt, Ihne zu ersuchen, der Schweiz und dasigen Pässen zu verschonen; der dann selbige mit den allerzertüchtesten Worten seiner Hochachtung gegen das gesamte Schweizerland, und alles geneigten Willens versicherte. Den 4. Herbstmonat haben die Oesterreicher den Übergang des Rheins mit mehr als hundert Schiffen, bey einem dicken Nebel gewaget, aber theils von den Franzosen mit grossem Verlust zurück geschlagen, theils sich selbs aus Mißverstand im Nebel nidergeschossen; so daß in Betrachtung der grossen Französischen Armee, so sich jenseit des Rheins dem Prinz Carl entgegen setzt, und der vielen Schanzen und Redouten, so dem Ufer nach aufgeworfen sind, der Übergang der Oesterreichischen Armee schwär, ja unmöglich gemacht werden dörftie. Bey Breybach ist der Obrist Baron von Trend, mit einem Corpo von etlich hundert Panduren glücklich über den Rhein kommen, eine Französische Schanze über ein Haussen geworffen, und die darinn gelegene Mannschaft meistens erschlagen, darauf wurden ihm zwey hundert Mann zu Stiff nachgeschickt; und während dieser Zeit haben die Oesterreicher auf die grosse im Rhein ligende Insul, eine Schiffbrücke angelegt, und mit acht tausend Mann alda Posto gefasst; von dieser Zeit an lage alles still, man vernahme wenig besonders von den Bewegungen beyder Armeen dis. und jenseits des Rhein-Strohms, nur die Panduren wagten sich täglich über den Rhein, und brachten mitten im Herbstmonat drey Elsaßsche Hauren. Weiber, achtzig Ochsen, und hundert Mast. Schwein mit sich ins Lager zurück, und also verbliebe die Oesterreichische Armee in dasigen Gegenden bis Ausgang Weinmons, da sie Anfang machten die behörige Winter Quartier zu beziehen. Von

### Lebens-Mitteln brauchte die Prinz Carlische Armee,

Welche in drey Divisionen, oder Abtheilungen, getheilt war, täglich; die erste Colonie mußte haben, neunzehn tausend achthundert und sibenzig Commiss-Brot, zwölf tausend dreyhundert fünf und dreyzig Portionen Saber, und

Die Oesterrei-  
chische Armee  
langt an der  
Schweizer-  
Grenze an.

Die Schweizer  
bewahren ih-  
re Pässe  
Sicherheit des  
Prinz Carls  
gegen die Eyd-  
gnosser.

Die Oesterrei-  
cher wollen  
über den Rhein  
und mißlingt  
ihnen;

Doch holen  
die Panduren  
Beute im El-  
sas.

und vierzehn tausend dreyhundert und vierzig Portionen Heu. Die zweyte Colonne bekame zwanzig tausend sibenhundert und ein Commis-Brot, neunzehn tausend achtundhundert und neun Portionen Haber, und fünfundzehn tausend fünfhundert sechs und dreyzig Portionen Heu. Die dritte Colonne mochte haben zwölf tausend sibenhundert sechs und vierzig Commis-Brot, achttausend achtundhundert und vier Portionen Haber, und neuntausend vierhundert sechs und vierzig Portionen Heu. Das macht zusammen drey und fünfzigtausend dreyhundert und sibenzehn Commis-Brot, vierzigtausend neinhundert neun und vierzig Portionen Haber, und neununddreyzigtausend dreyhundert und vierzig Portionen Heu.

Wie viel Brot,  
Haber u. Heu  
die Oesterrei-  
chische Armee  
tägl. braucht.

### Der glückliche Feld-Schärer.

Ein Croat mache verwichnen Frühling bey der Retirade der Franzosen nach Ingolstadt so viel Beut, daß er nicht alles fortragen konte. Er verkauffte demnach ein bepacstes Maulthier an einen Feldschärer um zwey Ducaten. Dieser zergliederte und öffnete alsobald den Pack, und fande unter anderm ein Geschwär hart wie Bley; er eröffnete solches mit seinem Instrument, und wurde zu seinem höchsten Erstaunen dreytausend der allerschönsten Ducaten gewahr. Daß muß eine Befürzung gewesen seyn! Darnach suchte er weiters, was fände er? ach! drey ganz neuen Kleider, so von Gold und Silber gestarret, nebst andern Rostbarkeiten, und schönem weissem Zeug. Es wäre kein Wunder gewesen wann dem guien Mann für Schrecken was anders antkommen wäre, zumal der Esel auch dreyhundert Gulden werth gewesen. O ihr lieben Herren Croaten! bringt uns doch auch solche Thierlin auf unsere Vieh-Märkte, wir wollen euch fürs Stück sechs Thaler geben.

Ein Feldschär-  
rer macht ei-  
nen guien  
Handel.

### Betrübtes Schicksal der Franzosen, bey Tunis in Africa.

Verwichnen Augustmonat haben sibenzehn Feindquen, und zwey Fregaten, die alle Französische Flaggen geführet, und sich vor den bey Tunis ligenden Insul Tabarca bemächtigt, allein nachdem eine Anzahl Türcken und Mohren sich versamtaelt, und mit dem Säbel in der Faust die Franzosen angegriffen, wurden sie als die Schwächern zu weichen genöthigt, nachdem sie fünf und vierzig Tude, sechzig Blesierte, und zweihundert zwanzig Gefangene zurückgelassen, vorunter drey Malteser, Ritter, und neun vornehme Officier. Tags hernach hat man fünfzig von diesen Gefangenen, mit Ketten um den Hals für den Bey gebracht, und fünf und zwanzig davon alsobald enthauptet, denen fünf und zwanzig andern aber wurde angezeigt, daß sie alle ein gleiches Schicksal haben sollten, wann sie nicht innerst einem Tag die Mahomitanische Religion annehmen würden, welches sie auch ihren übrigen mitgefangenen Brüdern hinterbringen könnten; welche aber solches einduldig ausgeschlagen, worauf sie allesamt von diesen unglaublichen und rasenden Unmenschen elendiglich geschlachtet worden.

Einige Fran-  
zen müssen als  
Märter ster-  
ben.

### Die Schnee-Würme.

Man hat verwichnen Winter in sonderbarem Eslauen bey Zürich und im Alergöw, eine Gattung Würmlein gewahret, welche mit den Schneeflocken aus den Wolken, vom Westwind gerrieben, herab gefallen, solche waren schwarz, mehr als ein halber Zoll lang, mit sechs Füssen und zwei Hörnern. Wenn diese durch ein Vergrößerungs-Glas besichtzt worden, hatten sie eine gräßliche Gestalt; ihre Nahrung hat man nicht ergründen können, nur gewahre man, daß einer den andern aufgesessen, ob dieses aus Hunger oder Trieb der Natur geschehen, ist unbekannt. Einige lebten zuweilen vierzehn Tag, und länger, aus dem Schnee. Was der allweise Schöpfer hiemit anzeigen will, ist vor unseren Augen verborgen.

In einigen  
Orten in der  
Schweiz hat  
Wurm ge-  
schnitten.

## Eines Panduren letste Freud.



Daß die commandierende Generals der Oesterreichischen Armee sehr  
scharfe Mannszucht gehalten, beweiset folgendes Prempel: In dem kleinen  
Flecken Schorndorff, im Württemberger Land, haben zwey Panduren aller-  
hand Nutzwillen bey des Schulzen Frau ausgeläßt, und da der Schultz nach  
Haus gekommen, einige Führer von ihm erpressen wollen, welche er doch  
zu thun nicht verbunden ware; diese Gäste nun los zu werden, haben des  
Schulzen Brüder eine Summ Geldt offeriert; mit welchem dann die Pandu-  
ren zufrieden waren. Allein diese Sache wurde bey der Generalität entdeckt,  
und diese zwey Panduren wurden in einem gehaltenen Stand Recht verur-  
theilt, daß beyden der Kopf abgeschlagen werden solte. Einer von diesen Pandu-  
ren, als er schon auf dem Stuhl saß, und der Hender mit dem blossen  
Schwert hinter ihm, (wie obstehende Figur ausweist,) rauchte eine Pfeifse  
Turack, und wollte selbige nicht aus dem Mund thun, bis ihm das Schwert  
den Kopf vom Leib geschlagen.

Ein Pandur ist  
ein sonder-  
rer Liebhaber  
des Laback.

Bon

## Von dem Corsicanischen König Theodor.

Der vor entwischen Jahren von den Einwohnern der unter der Republik Genua Gehorsam stehenden Insul Corsica erwehlte König Theodor, so niemal auf seinem Nagel-neuen Thron vest gesessen, ist verwichenen Jener zu Livorno wieder zum Vorschein kommen; so bald die Corßen solches vernahmen, erregte es bey ihnen eine ausserordentliche Bewegung, also daß die Befehlhaber genug zu thun hatten den Pöbel im Zaum zu halten. Anfangs Hornungs verlautete es, daß dieser König auf einem Englischen Schiff nach Corsica übergefahren; es machte würcklich bey der Republick Genua grosses Aufsehen, sie beorderten ihre Gesandte an den Höfen zu London, Paris und Wien nachdrückliche Vorstellungen zu thun, und sie zur Hülfe wider diesen Rebellen zu ersuchen. Die Gutheitniten, so es mit der Republick Genua, als ihrer rechtmäßigen Obrigkeit, halten, wollten denselben bey seiner Ankunft auf der Insul nicht austreigen lassen, weil er sie nun schon zwey mal unter lären Versprechungen zur Aufrühr vermögen. Deshalbwegen er Anfangs Merzens wieder zurück nach Livorno und weiters ins Groß-Herzogthum Florenz verreiset, seinem könstigen Schicksaal abzuwarten. Die zweytausend Duplonen, welche die Republick auf seinen Kopf gebotten, machen ihn aller Orten unsicher.

Leuthe so ein hohes Alter erreicht.

Im Merz dieses Jahrs starbe zu Dobrian, ohnweit Pilsen, in Böhmen, im hundert und achtzten Jahr seines Alters, Paul Wagner, ein Schuster, dieser hatte im Gebrauch in seiner Jugend, auch im Winter, in ein lauffendes Wasser zu springen, eine halbe Stund unter dem Wasser zu bleiben, und dann kam er hervor, und hatte er in jeder Hand einen grossen Fisch; auch schließt er in keinem Beide, sondern auf einem harten Bank, und hatte ein Holz unter dem Kopf. Wer nur verlangt ein gleiches Alter zu erreichen, der branche dieses Mittel, welches ohne Zweifel approbiert erfunden Hans Haussilt, ein Fischer, von Preitzitz in Sachsen, welcher in dem hundert und sechsten Jahr seines Alters verstorben.

## Unterschiedliche Unglücks-Fälle.

Zu Mett, in der Graffschafft Mydau, im Bern-Gebiet, hat sich folgende Gegebenheit zugetragen: Es wohnte ein alte bemittelte Frau, samt ihrer Schwester, am Ende des Dorfes, als sie sich verwichenen Merz des Abends in der Stube besanden, kamen vier Kerls, mit Wachslichern, in die Stuben, überfielen die alten Leuthe im Bett, und setzten ihnen Dolchen und Schießgewehr auf die Brust, mit Bedrohen, solche zu töden, wann sie Lermen machen würden, darauf sie der Schwester Händ und Fuß gebunden, die alte Frau aber fürrten sie im Haus herum, mit Beichl, kein Wort zu reden, als was man sie frage. Da heiße es: Geldt her; welches sie theils gutwillig hergegeben, allein die Dieben begnügten sich damit nicht, sondern wollten alles haben; darauf hat sie ihnen ein Küstlein mit Geld, so im Keller verborgen war, zugesellt. Dass sie nun hatten was sie wollten, sperreten sie beide Schwestern nackend und übelzugerichtet im Keller ein; Diese Räuber waren im Angesicht gefärbt und masquiert, und wann sie solche unter Augen betrachten wollten, habn die guten alten Leuthe Stos bekommien.

Den 29. Augustmonat ist ein von Bern nach Zurzach fahrendes Schiff, mit Leuth und Waaren dem Verlaut nach allzuschwer beladen, bei der Hellmühli verunglückt worden, daß bei vierzig Personen elendiglich ertrunken. Um gleiche Zeit hat auch ein ander Schiff auf der Reuss, mit weit von Brugg, das Unglück gehabt, daß siben Bauren, Gesellen und Magdelein, so von der Lindmühle zu ihrer Lust nach Baden fahren wollen, sämmerlich umkommen. Den 16. May ist zu Bischoffzell, in eines Tuchhändlers Haus Feur aufgangen, welches so erschrecklich um sich gegriffen, daß in wenig Stunden siben und sechzig Häuser im Rauch aufgangen. Es hat just die reichsten Haustleuth betroffen, und sind diese gute Landsleuth in einem Mitleidens-würdigen Zustand. Bedenklich ist, daß diese Stadt schon zum drittenmal auf den 16. May

vast völlig abgebrant ist.

Ein bewähret  
Mittel ein ho-  
hes Alter zu  
erreichen.

Ein alt Weib  
muß die alten  
Baken zeigen.

Auf einen  
Sonntag gehen  
zwei Schiff zu  
Grund.

Grosse Feurs-  
brunst zu Bi-  
schoffzell.